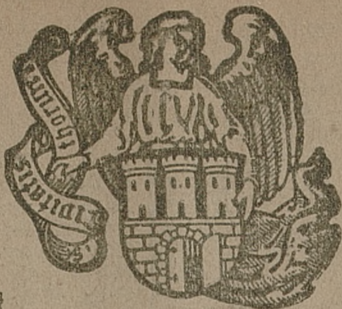
Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 297. Dienstag, 19. Dezember 1905.

Tagesschau.

* Der Reichskanzler hat den Oberpräsidenten von Ostpreußen aufgefordert, Schiffe für die in den russischen Ostseeprovinzen bedrohten Deutschen zu chartern.

Die aktive Schlachtflotte unter dem Befehl des Großadmirals von Koester ist in Kiel eingetroffen.

* Kurland und Livland stehen unter der Herrschaft der Revolutionäre. Das Leben der Deutschen ist äußerst gefährdet.

Der Anführer der meuternden Matrosen in Ssewastopol, Leutnant Schmidt, ist aus dem Gefängnis entkommen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm ohne Debatte den Gesetzentwurf betreffend Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien an.

Ministerpräsident Rouvier verlas in der französischen Kammer eine Erklärung über die Marokkofrage, unter deren Eindruck die Kammer mit 501 gegen 50 Stimmen Vertagung der Debatte beschloß.

Nachdem Präsident Castro die Frankreich beleidigende Note zurückgezogen hat, ist der venezolanisch-französische Zwischenfall für erledigt erklärt.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser in Braunschweig. Sonnabend mittag um $^{3}/_{4}$1 Uhr traf der Kaiser mit Gefolge auf dem festlich geschmückten Bahnhof in Braunschweig ein, woselbst der Regent unmittelbar vorher erschienen war. Nachdem der Kaiser und der Regent den herzoglichen Galawagen bestiegen hatten, hielt Oberbürgermeister Retemeyer eine kurze Begrüßungsansprache an den Kaiser, worauf dieser dankend erwiderte. Dann fuhren der Kaiser und der Regent unter Glockengeläute durch die festlich geschmückten, von Tausenden gefüllten Straßen, in denen Militär, Schulen, Vereine, die Studentenschaft und Innungen Spalier bildeten, nach dem Residenzschloß. Nachmittags statteten der Kaiser und der Prinzregent Albrecht dem herzoglichen Museum einen mehr als einstündigen Besuch ab. Um $5^{1}/_{2}$ Uhr veranstalteten zahlreiche Vereine und Studierende der Technischen Hochschule unter Fackelschein eine Huldigungskundgebung; es wurden verschiedene Lieder gesungen, Stadtverordneter Kathe hielt eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Der Kaiser, der den Vorträgen von einem Fenster des Schlosses beigewohnt hatte, empfing sodann eine Abordnung und dankte für die dargebrachten Huldigungen. Um 7 Uhr fuhren der Kaiser und Prinz Albrecht zum Stadttheater, wo eine Vorstellung der Oper „Othello" stattfand.

Die Liberalen und die Flottenvorlage. Die dummen Verdächtigungen, die gewisse Kreise immer wieder gegen die liberalen Parteien ausstreuten, indem sie behaupteten, diese bekämpften die Flottenvorlage, sind nun auch der „Nord. Allg. Ztg." zu bunt geworden. Sie wirft sich zum Verteidiger der Liberalen in dieser Angelegenheit auf und schreibt: Die Freisinnige Volkspartei hat niemals eine grundsätzliche Opposition gegen Heeres- und Flottenforderungen der Regierung erhoben, sondern stets, so auch noch in den jüngsten Tagen, innerhalb und außerhalb des Reichstags versichert, — und ihre Abstimmungen bestätigen es — daß sie alles das bewillige und bewilligen werde, was zur Verteidigung der vaterländischen Interessen notwendig sei. Jedoch wird sich die Freisinnige Volkspartei jetzt, wie sie es bisher immer getan hat, mit aller Entschiedenheit dagegen wehren, daß in Verbindung mit Flotten- und Heeresvorlagen das Budgetrecht des Reichstages irgendwie geschmälert werde. Sie ist daher, wie Abg. Dr. Müller-Sagan in seiner Etatsrede am 9. Dezember ausführte, bereit, „im Rahmen des Etats die einzelnen Forderungen zu prüfen, so gewissenhaft, wie wir das stets getan haben", wird dabei aber „grundsätzlich festhalten an der jährlichen Festsetzung der Ausgaben auch gegenüber der neuesten Flottennovelle."

Für die deutsch-englische Annäherung. Zum Zwecke einer Sympathiekundgebung für freundschaftliches Einvernehmen mit England hatten die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft gestern eine Versammlung in den Börsensälen veranstaltet, an der 2000 Personen teilnahmen, darunter außer Vertretern des Handels und der Industrie Vertreter der städtischen Behörden, Universität, Hochschulen und Parlamentarier. Stadtältester Kaempf eröffnete die Versammlung und betonte, daß entgegen der in den letzten Jahren zwischen Deutschland und England Platz gegriffenen Entfremdung neuerdings eine ruhigere Auffassung sich geltend mache, die in der Einsicht wurzele, daß die beiden großen Nationen keine entgegengesetzten, sondern gemeinsame Interessen haben. Ebenso betonte der Prinz zu Schönaich-Carolath, daß nur dauernder Friede beiden Nationen zum Segen gereichen und Kultur und Zivilisation fördern könnte. Nachdem noch mehrere Redner in ähnlichem Sinne gesprochen hatten, nahm die Versammlung einstimmig eine Resolution an, in der es heißt: Die Versammlung begrüßt mit Freuden alle Bestrebungen, die auf Herstellung und Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der englischen und der deutschen Nation gerichtet sind und spricht die Ueberzeugung aus, daß ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und England dazu berufen sei, nicht nur die Interessen beider Nationen, sondern auch die geistige und wirtschaftliche Entwickelung der Welt aufs wirksamste zu fördern.

Neue Wahlrechtskundgebungen in Dresden. Die sächsischen Arbeiterführer haben ihr den Bürgermeistern von Dresden gegebenes Versprechen, das Weihnachtsgeschäft durch keine Kundgebungen zu stören, schlecht gehalten. Sonnabend abend wurden in Dresden zahlreiche Protestversammlungen gegen das bestehende Landtagswahlrecht veranstaltet. Danach zog eine mehrere tausend Personen starke Volksmenge nach der inneren Stadt, beziehungsweise zur Wohnung des Ministerpräsidenten v. Metzsch. Als hier die Polizei der Menge entgegentrat, fielen aus dieser drei Schüsse. Ein Polizist wurde verletzt. Die Menge wurde schließlich mit blanker Waffe zurückgetrieben. Bis in die späte Nacht setzten sich Zusammenrottungen an den belebtesten Punkten der Stadt fort. Wie uns ein weiteres Telegramm meldet, wurden bei den Straßenunruhen in der Nacht zum Sonntag von der Polizei 20 Verhaftungen vorgenommen, außerdem wurde eine Anzahl Personen zur Feststellung ihrer Namen sistiert, dann aber wieder freigelassen. 18 Verwundete wurden nach dem Krankenhause gebracht, 14 davon wurden nach Anlegung eines Verbandes entlassen, 4 mußten im Krankenhause verbleiben. Durch einen aus der Menge abgegebenen Schuß wurde ein berittener Gendarm an der Backe getroffen.

Vom neuen Schulgesetz. Das neue Schulunterhaltungsgesetz hat auch den freisinnigen Stadtverordneten in Königsberg Veranlassung zu einem dringlichen Antrag an den Königsberger Magistrat gegeben. Ein Antrag Gyßling und Gen. ersucht den Magistrat, gemeinsam mit den Stadtverordneten an das Staatsministerium und den Landtag eine Eingabe zu richten in der sie Widerspruch erheben gegen die durch den neuen Schulgesetzentwurf drohende Beschränkung und Aufhebung der Mitwirkung der Gemeinde und Schuldeputation an der Verwaltung der Volksschulen. Weiter wird beantragt, mit dem Vorstande des Städtetages in Verbindung zu treten, ob eine Einberufung des Städtetages zwecks Stellungnahme gegen den Gesetzentwurf sich empfiehlt. — Um eine Änderung des Schulunterhaltungsgeses petitioniert der Magistrat von Frankfurt a. Main in dem Sinne an das Abgeordnetenhaus, daß die unbeschränkte Fortentwicklung des Frankfurter Simultanschulwesens gesichert und das Besetzungsrecht des Magistrats für die Lehrerstellen erhalten bleibe.

Ueber den deutsch-brasilianischen Zwischenfall liegt nunmehr eine amtliche Aufklärung von deutscher Seite vor. In der „Nordd. Allg. Ztg." lesen wir am Sonnabend abend:

Der Kommandant S. M. S. „Panther" hat gemeldet: „Der Matrose Hasmann hatte seinen Urlaub überschritten und war, da er in Zivilkleidern gesehen war, der Desertion verdächtig. Es wurde angenommen, daß Hasmann hierzu von einem neu eingewanderten Deutschen namens Steinhoff verleitet worden war. Das Konsulat und die brasilianischen Behörden in Itahjy und Colonia Brusque wurden ersucht, die Wiedererlangung des Hasmann zu unterstützen. Dies wurde zugesichert. Ebenso wurde die Gesandschaft in Petropolis von dem Sachverhalt unterrichtet. Am 26. November waren abends Offiziere in Zivilkleidung und zwölf Unteroffiziere im Urlaubsanzuge beurlaubt mit der Weisung, die Spur des Deserteurs Hasmann unauffällig zu verfolgen. Sie haben sich an Land nicht militärisch bewegt und sind meistens getrennt gegangen Sie haben in zwei Häusern, und zwar einem Hotel und einem Privathaus, Einlaß begehrt. Die Art, in der dies geschehen ist, hat, soweit bisher festzustellen war, gegen die übliche Form nicht verstoßen, da aus beiden Häusern einzelne Bewohner (Steinstoff und der Sohn des Eigentümers) freiwillig den Beurlaubten ihre Unterstützung geliehen haben. Die Beurlaubten sind nicht morgens um 2 Uhr an Land gesetzt, sondern zu dieser Zeit an Bord zurückgekehrt. Hasmann selbst ist ohne Mitwirkung von Leuten des „Panther" später an Bord zurückgekommen. Es ist unrichtig, daß ein militärisches Kommando an Land geschickt ist. Steinstoff ist weder arretiert, noch irgendwie schlecht behandelt worden; auch ist er nie an Bord des „Panther" gewesen oder vom „Panther" verschleppt worden; er hat vielmehr die Bemühungen der beurlaubten Personen, den Deserteur aufzufinden, freiwillig unterstützt."

Gute Kunde aus Afrika. Gouverneur Graf Götzen telegraphiert aus Dar-es-Salam: Am 28. November wurde die gut befestigte Etappenstation Liwale abermals erfolglos angegriffen. Hauptmann v. Schönberg mit der 14. Kompagnie am Matumbi-Berge eingetroffen, ein Zug unter Oberleutnant Wagner hatte ein Gefecht am Kitope Berg. Der Feind floh. Die Marine-Infanterie uuter Leutnant v. Engelbrecht ist gesund in Mpapua eingetroffen.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dekan Bumiller von Ostrach hat nach einem Telegramm aus Sigmaringen aus Gesundheitsrücksichten beide Mandate niedergelegt. — Nach dem amtlichen Wahlresultat der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Luckau-Lübben (Frankfurt a. Oder 9) wurde Generalmajor z. D. v. Krosigk-Fürstenwalde (Deutschkons.) mit sämtlichen 247 Stimmen gewählt. — Daß der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Bötticher, seine Entlassung eingereicht hat, wird von unterrichteter Seite bestätigt. — Der weimarische Staatsminister v. Wurmb kehrt, wie der „Tägl. Rundsch." aus Eisenach gemeldet wird, nach Ablauf eines ihm am Sonnabend vom Großherzog bewilligten Erholungsurlaubs nicht mehr auf seinen Posten zurück; weiterer Personal-Wechsel in der Bundesratsvertretung stehe bevor. — Zum Gesandten in Kopenhagen als Nachfolger des nach Petersburg versetzten Herrn v. Schön soll Graf Henckel v. Donnersmark ausersehen sein, der angeblich noch vor Neujahr sein Amt antreten werde. — Wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegen einander wurde der Redakteur des polnischen Blattes „Glos Slaski", Stanislaus Rozanowicz, von der Strafkammer in Gleiwitz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.



Frankreich.

Ein Attentat gegen Loubet? Aus Paris wird gemeldet: Sonnabend abend verbreitete sich das Gerücht, daß auf den Präsidenten Loubet, als er nachmittags von der Jagd aus Marly zurückkehrte, ein Anschlag versucht worden sei. Das Gerücht ist darauf zurückzuführen, daß man in einem Eisenbahnwagen zweiter Klasse eine 500 Gramm schwere Blechbüchse von zwölf Zentimeter Höhe entdeckt hat, die mit einer anscheinend angezündet gewesenen Lunte versehen war. Diese Blechbüchse ist gestern auf dem Bahnhofe des Vorortes Saint-Nom-la Breteche in Verwahrung genommen worden und wird behördlich untersucht werden.

Amerika.

Roosevelt, der Friedensfreund. Wie uns aus New York gemeldet wird, sagte Präsident Roosevelt am Sonnabend in einer Ansprache, die er an die Abordnung einer Vereinigung für den allgemeinen Frieden hielt, er glaube, daß die Ausdehnung schiedsgerichtlicher Entscheidung auf die Angelegenheiten, die in der Vergangenheit Kriege herbeiführten, fast jede Schwierigkeit zwischen den Völkern beilegen würde. Er beabsichtige, bald Vertreter für die zweite Haager Konferenz zu ernennen, die beauftragt werden sollen, für die Ausdehnung des Schiedsgerichtsverfahrens auf die bisherigen Kriegsursachen einzutreten.

Die baltischen Deutschen in höchster Gefahr.

Es wird furchtbarer Ernst mit der russischen Revolution. Über die deutschen Grenzprovinzen des Zarenreiches haben sich bereits alle Schrecken der Anarchie ausgebreitet. In der letzten Ausgabe sprachen wir nur von der Gefährdung, der unsere dortigen Landsleute und Stammesgenossen ausgesetzt sind; indessen, dieser Stand der Dinge ist offenbar durch den rapiden Gang der Ereignisse schon weit überholt worden. Heute muß man von höchster Gefahr sprechen. Von gut unterrichteter Seite wird dem „B. L.-A." das folgende Privattelegramm zur Verfügung gestellt:

Die Revolution hat in ganz Kurland und Livland die Herrschaft an sich gerissen. Auch angrenzende Kreise des Gouvernements Kowno sind in hellem Aufruhr. Bewaffnete Banden brennen alles nieder. Mitau und Riga stehen in Flammen. Libau ist ernstlich gefährdet. Das Leben aller Deutschen, des Adels, der gesamten Bürgerschaft, der zahlreichen Reichsangehörigen ist in höchster Gefahr. Sendung von Transporten zur Rettung der Überlebenden dringend erforderlich. Zwei der baltischen Herren, Baron Korff und Herr von Rosenbach, die den Zug aus Kreuzburg nach Kowno benutzen wollten, wurden von den Aufständischen als Geiseln zurückbekalten.

Ein weiteres Telegramm meldet aus Riga: Die hiesige Stadtverwaltung steht unter Vorwissen der Ritterschaft mit den Aufständischen in Unterhandlung. Letztere verlangten von der Ritterschaft für die Herausgabe von 17 Geiseln, unter denen sich auch vier deutsche Reichsangehörige befinden, daß die lettische Republik anerkannt und eine völlige Lossagung von Rußland zugelassen werde. Alle Pachten und Loskaufzahlungen sollen erlassen, der Kriegs- und Belagerungszustand soll aufgehoben werden. In Mitau dauert der Kampf fort. Unter Führung von Sozialisten haben bewaffnete Banden einen Angriff auf das dortige Schloß ausgeführt, der abgeschlagen wurde.

Unter diesen Umständen hat der Reichskanzler unverzüglich Vorsorge getroffen, unsern bedrohten Landsleuten in den baltischen Seehandelsplätzen Hilfe zu bringen. Er hat den Oberpräsidenten von Ostpreußen ersucht, sofort je einen Dampfer für Riga, Libau und Reval zu chartern, damit sie im Notfall für dortige deutsche Reichsangehörige zur Verfügung stehen.

Nach amtlich eingegangener Auskunft aus Stettin und Lübeck befinden sich jetzt in Libau die Dampfer „Wilhelm Minlos" und „Hansa" aus Lübeck; in Riga die Dampfer „Sedina" aus Stettin und „Deutschland" aus Lübeck; in Reval die Dampfer „Wolga" aus Stettin und „Illita" aus Lübeck. Nach Riga unterwegs ist der Dampfer „Livland" aus Lübeck, nach Reval sind unterwegs die Dampfer „Trave" aus Lübeck und „Moskau" aus Stettin.

* * *

Über die Vorgänge im übrigen Rußland liegen heute verschiedene Meldungen vor, die

allerdings wegen der noch immer andauernden Störung im Telegraphenbetriebe noch aus der vergangenen Woche stammen. Ein Telegramm aus Petersburg über Eydtkuhnen besagt: Die vom Ministerrat ausgearbeiteten und im Reichsrat durchberatenen Maßnahmen gegen die Ausstände erhielten die Sanktion des Kaisers. Die Aufreizung zum Streik bei den Eisenbahnen und Telegraphenstationen wird mit Gefängnishaft von 8 bis 16 Monaten bestraft. Personen, die den Streik beginnen, unterliegen einer Gefängnishaft von 4 bis 16 Monaten. Personen, welche die Staatsrechte genießen nnd eigenmächtig die Arbeit einstellen, werden mit Arrest von 3 Wochen bis 3 Monaten oder Gefängnishaft von 4 bis 16 Monaten bestraft. Außerdem kann das Gericht die Entlassung der Betreffenden verfügen. Der Versuch, durch Gewalt und Drohungen die Arbeitseinstellung herbeizuführen, zieht eine Gefängnishaft von 3 bis 16 Monaten nach sich. Die Teilnahme an Gesellschaften, deren Zweck die Herbeiführung von Streiks ist, unterliegt einer Festungshaft von 1 Jahr 4 Monaten bis 4 Jahren mit Verlust einiger Standesrechte. Als erste Folge dieser Maßnahmen haben in Petersburg zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

Während der Sitzung des Arbeiterdeputiertenrats am Sonnabend wurde das Sitzungsgebäude von Truppen eingeschlossen. Die Polizei verhaftete 30 Deputierte, welche unter Bedeckung von Kosaken in geschlossenen Wagen fortgebracht wurden.

Weiter wird gemeldet: Der am Freitag von Petersburg abgelassene Warschauer Zug, der, wie behauptet wird, für 120 Millionen Gold zur Deckung von Staatsschulden nach dem Auslande bringen sollte, entgleiste 1 Kilometer von dort, ohne Schaden zu nehmen. Die Petersburger Zeitung meldet, es liege der Verdacht vor, daß die Entgleisung in böswilliger Absicht herbeigeführt sei, um während der Katastrophe das Gold zu rauben.

Gegenüber den Forderungen der Eisenbahner zeigt sich die russische Regierung jetzt wohlwollend. Wie aus Petersburg gemeldet wird, findet ein Communiqué der Regierung die Klagen, Beschwerden und Forderungen der Eisenbahnangestellten zum großen Teil gerechtfertigt. Das Verkehrsministerium habe daher die Ausarbeitung von Maßnahmen zur Aufbesserung der Lage der Angestellten in Aussicht genommen. Der Reichsrat genehmigte, daß hierfür die erforderliche Summe von 16 Millionen in das Staatsbudget von 1906 eingestellt werde.



Culmsee, 17. Dezember. Der 16 Jahre alte Arbeitsbursche Worath in Warschewitz spielte in der Stube mit einem geladenen Revolver. Dieser entlud sich plötzlich, und die Kugel traf seine Schwägerin, die Arbeiterfrau Worath, so unglücklich in den Unterleib, daß die Frau nach kurzer Zeit starb. W. wurde sofort verhaftet.

Culm, 16. Dezember. Dem nach dem Rhein versetzten Gymnasialdirektor Paulus brachten die gesamten Schüler mit ihrer eigenen Musikkapelle einen Fackelzug dar.

Hohenstein, 16. Dezember. Der Gutsbesitzer Anton Fieguth in Kriefkohl bei Hohenstein wurde gestern abend in seinem Zimmer durch einen Schrotschuß, der aus dem Garten durch das Fenster abgegeben wurde, ermordet; über den Täter und die Veranlassung der Tat fehlt jeder Anhalt.

Marienwerder, 16. Dezember. Die beiden Domglocken sind eingetroffen. Mit der Räumung des Glockenturmes ist begonnen worden.

Dirschau, 16. Dezember. Der zweite Zug mit ehemaligen japanischen Kriegsgefangenen hatte hier längeren Aufenthalt. Die Mannschaften wurden mit Fleischbrühe und Reis, Rindfleisch und Brötchen bewirtet. Für die Offiziere war im Wartesaal 1. Klasse gedeckt. Das von Herrn Bahnhofswirt Girod gelieferte Abendessen bestand aus Fleischbrühe mit Reis, Lachs mit Butter, Poularden mit Blumenkohl und Schotengemüse, Omelette, Kompott, Früchte und Tee.

Danzig, 16. Dezember. Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern in der Upplegerschen Mörtelfabrik. Der 22jährige Arbeiter Emil Gramoll geriet in die große Betriebsmaschine. Ihm wurde der rechte Arm und der rechte Unterschenkel vollständig durchgerissen, der linke Arm und das linke Bein mehrfach gebrochen. Der Unglückliche starb heute früh im städtischen Lazarett.

Gilgenburg, 16. Dezember. Gegenwärtig herrscht in unserer Stadt der Typhus. Insgesamt liegen 61 Personen schwer darnieder. 4 sind bereits gestorben. Auch der Kreisassistenzarzt ist erkrankt.

Tilsit, 16. Dezember. Auf das Bittgesuch einer verkrüppelten und mittellosen Nähterin aus hiesiger Stadt ist ihr vom Geheimen Zivilkabinett der Bescheid zugegangen, daß Se. Majestät der Kaiser geruht haben, ihr eine Nähmaschine als Geschenk zu bewilligen. Die Nähmaschine wird der hocherfreuten Bittstellerin als sehr willkommene Weihnachtsgabe aus dem Geschäft von E. Halbert in Berlin unentgeltlich übersandt werden.

Hohensalza, 17. Dezember. Freitag wurden zum erstenmal Seefische auf dem Fischmarkt verkauft. Da große Nachfrage war, so sollen von nun an jeden Freitag regelmäßig Seefische verkauft werden.

Bromberg, 17. Dezember. Eine recht unangenehme Entdeckung machte der Schiffseigner Johann Orlowski, der mit seinem Kahne auf der Brahe hier in den Winterstand getreten ist. Als er sich zum Weggehen rüstete, öffnete er sein in der Kajüte stehendes Pult nnd mußte zu seinem Schrecken wahrnehmen, daß ihm seine ganze Barschaft von ca. 300 M. gestohlen worden war.

Bromberg, 17. Dezember. Der Invalide Krentz wurde in der Nacht von vier Strolchen überfallen und durch Messerstiche und Stockhiebe übel zugerichtet. Mit welcher unmenschlichen Roheit die Strolche den alten Mann behandelten, geht daraus hervor, daß sie, als K. zusammengebrochen am Boden lag, noch immer auf ihn einschlugen. K. sind u. a. zwei Finger der linken Hand durchschnitten.

Gnesen, 17. Dezember. Auf gräßliche Weise ums Leben gekommen ist der Drainageschachtmeister Koszuta aus dem benachbarten Pyschin. Derselbe war beim Entfernen der Steifen in den Drainagegräben beschäftigt; während er sich hierbei bückte, schwang ein Arbeiter einen Spaten mit Erde in die Höhe und traf den K. mit demselben so unglücklich auf den Kopf, daß ihm die obere Kopfhälfte buchstäblich abgeschnitten wurde. K. verstarb alsbald.

Wormditt, 17. Dezember. Eine Feuersbrunst hat das eine Meile von Wormditt gelegene Dorf Basten heimgesucht. 9 Wohnhäuser, 6 größere und einige kleinere Wirtschaftsgebäude sind in Asche gelegt.

Schneidemühl, 16. Dezember. Infolge Rauchvergiftung starb der vierjährige Knabe des Arbeiters Martin Habermann, während der zweite Sohn durch den Arzt noch am Leben erhalten wurde. Frau Habermann hatte mittags, während sie ihrem Manne Essen trug, die beiden Knaben in der Wohnung zurückgelassen. Diese haben die Ofentür geöffnet, und durch herausfallende brennende Torfstücke war der Fußboden in Brand geraten. Als die Mutter zurückkam, fand sie die Stube voller Rauch und die beiden Knaben bewußtlos vor.

Jarotschin, 17. Dezember. Auf der Eisenbahnstrecke Gnesen-Oels überfuhr ein Zug bei Goline einen mit Stroh beladenen Wagen des Dominiums Brzostkow. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, während der Kutscher im letzten Augenblicke noch die Pferde abspannen konnte und nicht verletzt wurde. Nach einem Aufenthalt von 1/4 Stunde setzte der Zug die Fahrt fort. Materialschaden ist nicht entstanden.

Posen, 17. Dezember. Vor der 4. Zivilkammer des Landgerichts unter Vorsitz des Landgerichtsrats Wolfsohn wurde in der Kwilecki-Affäre verhandelt. Zu dem Termin erschien auch das gräflich Kwilecki-Wesierski Ehepaar mit dem jungen Majoratserben, dem jetzt etwa 8 Jahre zählenden Grafen Stanislaus Adolf Wesierski-Kwilecki, der sich in einem weißen Kostüm vorteilhaft präsentierte und eine frappante Ähnlichkeit mit seiner ebenfalls an Gerichtsstelle anwesenden älteren Schwester aufwies. Die Verhandlung wurde um 4½ Uhr abgebrochen; die Mitglieder der Kwileckischen Familie wurden unvernommen entlassen. Das Urteil wird in öffentlicher Verhandlung später verkündet werden. – Eine Klage des Gerichtsassessors Lasker in Berlin gegen den Grafen Sigismund Kwilecki in Biskupiee (Rußland) wegen Zahlung von 25 000 Rubel aus der Taczanowskischen Propination wurde gestern wiederum vor der IV. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt. Es wurde Beweis durch Zeugenvernehmung erhoben. Das Ergebnis der Verhandlung ist bisher nicht bekannt geworden. – In der Ostrowoer Raubmordsache ist Termin zur Hauptverhandlung vor dem Kriegsgericht der 10. Division auf den 15. und 16. Januar anberaumt worden.

Gleiwitz, 17. Dezember. Die Strafkammer verurteilte den Redakteur des „Glos Schlonski", Stanislaus Rozanowicz, wegen Aufreizung zu 3 Monaten Gefängnis.



Thorn, 18. Dezember.

– **Auszeichnung.** Herrn Fabrikbesitzer und Stadtrat Tilk wurde der Rote Adler-Orden IV. Klasse verliehen. Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten überreichte heute mittag unserm verdienten Mitbürger die Auszeichnung.

Personalien aus dem Landkreise. Die Ortsaufsicht über die Schule in Seglein ist dem Pfarrer Schmidt in Culmsee übertragen. – Der Gemeindevorsteher Triebel zu Groß-Rogau ist als Vorsteher für den Spritzenverband der Gemeinden Groß- und Deutsch-Rogau bestätigt.

– **Personalien.** Der Taubstummenlehrer Müller ist als Direktor der Taubstummenanstalt nach Stralsund versetzt worden. Versetzt sind der Postverwalter Braun von Bischofswerder nach Podgorz, Postassistent Lützow von Thorn nach Stuhm.

– **Die Prüfung zum Regierungssekretär,** die dieser Tage in Danzig abgehalten wurde, haben von 7 Herren aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 4 bestanden.

– **Gerichtsschreiberprüfung.** Die vom 11. bis 16. d. Mts. bei dem Oberlandesgerichte in Marienwerder abgehaltene Gerichtsschreiberprüfung haben von 12 Anwärtern folgende 10 bestanden: die Assistenten Garski aus Marienburg, Klinger aus Pr. Stargard, Richter aus Neuenburg, sowie die Justizanwärter Albrecht aus Elbing, Harth aus Danzig, Heyn aus Culm, Kompf aus Danzig, Kubacki aus Flatow, Kruczkowski aus Lautenburg und Slupski aus Culmsee.

– **Der Luxuspferdemarkt in Marienburg** wird nach einem vom Komitee gefaßten Beschlusse am 7., 8. und 9. Mai, die mit dem Markte verbundene Lotterie am 10. Mai 1906 stattfinden.

– **Russischer Eisenbahn-Verkehr.** Amtlich wird gemeldet: Da die Warschau-Wiener Bahn nur Wagen in beschränktem Umfange übernimmt, und die Stationen Kattowitz und Schoppinitz bereits überfüllt sind, hat die Annahme von Gütern in Wagenladungen für Sosnowice, Warschau-Wiener Bahn, Ort und Uebergang bis auf weiteres zu unterbleiben. Rollende Frachten sind weiter zu befördern. Für den Verkehr mit Rußland über Wirballen sind zur Zeit für den Güterverkehr folgende Strecken gesperrt im Bereich:

1) der Pskow–Rigaer Bahn: Strecke Walk–Riga;

2) der Riga–Oreler Bahn: der Verkehr mit den Stationen über Dwinsk und Koschedary, ausgenommen Strecke Dwinsk–Witebsk, welche frei ist;

3) der Ekaterinenbahn: die Stationen Jekaterinoslaw und Mariupol Hafen;

4) der Charkow–Nikolajew Eisenbahn: der Verkehr über Snamenka und Jelissawetgrad;

5) der Kursk–Charkow–Sewastopoler Bahn: Station Charkow und darüber hinaus;

6) der Moskau–Kiew–Woronesch Bahn: die Strecken Kiew–Poltawa und Kruty–Dniepr–Krasnoje;

7) der Moskau–Kursker Bahn: die Station Moskau II für die Metallfabrik;

8) der Moskau–Kasaner Bahn: die Station Ssimbirsk, jedoch nur für Sendungen nach der Melekeß'schen Nebenbahn, die Ueberfuhr über die Wolga jenseits Swijaschsk und Station Golutwin für die Kolomensche Fabrik;

9) der Moskau–Jaroslaw–Archangelsker Bahn: der Verkehr jenseits der Wolga;

10) der Südostbahnen: der Verkehr mit Charkow und den Hinterstrecken;

11) der Transkaukasischen Eisenbahn: der Verkehr mit Baladschary und Batum Hafen und darüber hinaus;

12) der Transbaikal- und Sibirischen Bahnen: die gesamten Strecken;

13) der Livländischen Zufuhrbahnen: die gesamte Strecke.

Nach den gesperrten Strecken sind Güter zur Beförderung nicht anzunehmen, rollende anzuhalten und den Versendern zur Verfügung zu stellen.

Für den Personenverkehr sind gesperrt: a) die Strecken der Riga-Oreler Bahn über Dwinsk und Koschedary; b) die Strecke Walk-Riga der Pskow-Rigaer Bahn.

– **Eine telephonische Verbindung zwischen den Bahnwärterhäusern** soll nach einer Verordnung des Eisenbahnministers zur Erhöhung der Betriebssicherheit im Bereich der gesamten Staatsbahnverwaltung eingerichtet werden.

– **Sperrung der Brahe und Netze.** Zur Ausführung der notwendigen Ausbesserungen in der kanalisierten Brahe, dem Bromberger Kanal, der obern Netze bis Stau IV bei Dratzig werden, nach einer Bekanntmachung der Königlichen Regierung, diese Wasserstraßen vom 24. Dezember 1905 bis zum 15. März 1906 für die Schiffahrt gesperrt werden.

– **Der Bahnhofsneubau bei Mocker.** Der abgeänderte Entwurf für die Herstellung eines neuen Bahnhofs bei Mocker liegt in dem Kreishause hierselbst, Zimmer Nr. 22, in der Zeit von Montag den 18. bis Sonntag den 31. Dezember d. Js. einschließlich während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte Einwendungen schriftlich oder zu Protokoll beim Landratsamt anbringen.

– **Unsere Kolonien in der Südsee.** Ein hochinteressanter und lehrreicher Vortrag wurde dem Kolonialverein im „Artushof" am Sonnabend durch Herrn Marinnepfarrer Wangemann aus Leipzig-Gautzsch geboten. Das Thema lautete: „Unsere Kolonien in der Südsee." Den Kern der Ausführungen lassen wir hier folgen: „In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kamen Hamburger Kaufleute nach der Südsee, um dort Tauschhandel mit den Eingeborenen zu treiben. Auf den vielen kleinen Koralleninseln wurden Handelsstationen eingerichtet. Man tauschte Waffen, billige Schmucksachen, Tabak gegen Kopra, den getrockneten Kern der Kokosnuß. In den sechziger Jahren erwarben die Hamburger, namentlich die Herren Godefroi, großen Grundbesitz auf vielen Inselgruppen, um die Zucht der Kokospalme rationell zu betreiben. Englische und amerikanische Einflüsse stellten sich leider hindernd ein. Die Firma bat darum die Reichsregierung um Schutz. Im Jahre 1880 kamen die Verhältnisse im Reichstag zur Sprache. Die Mehrheit des Parlaments interessierte sich aber nicht für die Südsee. Mit großen Opfern hielt die Hamburger Firma Godefroi die Besitzungen, und um sich zu stärken, wandelte sie sich in eine Aktiengesellschaft um. Immer mehr nisteten sich Engländer und Amerikaner ein; sie annektierten verschiedene Inselgruppen und wollten besonders Samoa in ihre Gewalt bekommen. Die Samoa-Inseln sind äußerst wertvoll, sehr gesund und fruchtbar; sie sind 2800 Quadratkilometer groß und haben 36 000 sehr wohlgebaute, kräftige und begabte Einwohner. Nach langen Kämpfen kam endlich 1899 Samoa zu Deutschland. Andere Inselgruppen konnte Deutschland schon früher besetzen: so 1885 die Marschallinseln, den Bismarckarchipel und den dritten Teil der großen Insel Neu-Guinea; einige Jahre darauf wurden die Karolinen-Inseln und die Marianen von Spanien käuflich übernommen. Auch auf dieser Inselgruppe steht die Pflege der Kokospalme in hoher Blüte; aus ihrem ölig-fettigen Kern wird Speise- und Schmieröl, Butter, Seife und der sogenannte Kokoskuchen, ein Viehfutter, gewonnen. Von den Fasern der Nußschale werden Stricke, Matten, Decken und vieles Andere fabriziert. Neuerdings hat man in Samoa mit großem Erfolg den Anbau des Kakaobaumes gepflegt, und es steht zu hoffen, daß alle diese Inseln im Laufe der Zeit, sofern Fleiß und Kapital auf ihnen tätig ist, in blühende Verhältnisse kommen werden. – Lebhafter Beifall seitens der Zuhörerschaft lohnte den Redner. Auch der Vereinsvorsitzende, Herr Generalmajor von François, dankte Herrn Pfarrer Wangemann für den ausgezeichneten Vortrag.

– **Ein neuer Verein.** Der Verein „Frohsinn" eröffnete am Sonnabend im Vereinslokal seine erste Sitzung, welche sich einer regen Beteiligung erfreute. Nachdem die einzelnen Punkte betreffs der Statuten besprochen waren, meldeten sich 7 neue Mitglieder zum Eintritt. Es schloß sich sodann ein Kommers an, welcher die Mitglieder in Heiterkeit und Frohsinn noch lange zusammenhielt.

– **Lehrerverein.** Am Sonnabend hielt der Lehrerverein im Schützenhause seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Isakowski, gab Herr Stiege einen Bericht über das verflossene Vereinsjahr, das er als ein Kriegsjahr, das doppelt gerechnet werden müßte, bezeichnete. Ein ganz besonderes Jahr ist das verflossene, da es die Provinzialversammlung mit allen dazugehörigen Vorbereitungen und Arbeiten brachte. Daß die Versammlung so gut verlaufen ist, ist besonders den Herren der einzelnen Kommissionen zu verdanken, denen im Jahresbericht besonders der Dank des Vereins ausgesprochen ist. Auch die literarische und naturwissenschaftliche Vereinigung wird erwähnt, und zur regen Beteiligung daran aufgefordert. Herr Chill sprach seinen Dank für ein Geschenk aus, das ihm zu seiner Silberhochzeit vom Verein gewidmet wurde. Sodann gab er einen Bericht über die Kasse, die er aus Anlaß der Provinzialversammlung verwaltet hatte. Der Kassierer, Herr Radke, berichtete über den Stand der Hauptkasse. Nachdem der Kassenprüfer die sorgfältige und fleißige Kassenführung beider Herren hervorgehoben hatte, beantragte er, beiden Herren Entlastung zu erteilen. Der Verein tat es und dankte diesen Herren ganz besonders für ihre Mühewaltung. Die inzwischen vorgenommene Vorstandswahl ergab Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Es gehören demselben also an die Herren Isakowski-Thorn 1. Vors., Schwarz-Mocker 2. Vors., Stiege-Thorn 1. Schriftf., Krüger-Mocker 2. Schriftf., Radke-Mocker Kassierer und Kiehl-Thorn Gesangsdirigent. Der Etat wurde nach unwesentlichen Abänderungen, wozu hauptsächlich das Halten von 6 (bisher 3) Exemplaren der Pädagogischen Zeitung gehört, nach dem Voranschlage des Vorstandes angenommen. Der vorgerückten Zeit wegen mußte die Satzungsänderung von der Tagesordnung abgesetzt werden. Zum Schluß wurde das vorliegende Schulunterhaltungsgesetz besprochen.

– **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Gestern mittag fand im „Artushof" eine Sitzung der Mitglieder der Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung berührte der Vorsitzende eine vor kurzem stattgefundene öffentliche Versammlung, die sich mit zwei Beamten der Kasse beschäftigte und heftige Angriffe gegen den Vorstand richtete. Diese Angriffe seien aber unberechtigt, der Vorstand in seiner heutigen Zusammensetzung habe seine Pflicht getan. Wer irgend welche begründeten Beschwerden anzubringen hat, möge sie dem Vorstande unterbreiten. Sicher würden sie dann Berücksichtigung finden. Das Kassenmitglied Herr Götz meinte, wenn man solche Anschuldigungen in einer öffentlichen Versammlung höre, komme man auf den Gedanken, daß der Vorstand seine volle Pflicht nicht getan habe. Demgegenüber erklärte der Vorsitzende, daß er seine Behauptung aufrecht erhalte, womit sich Herr Götz zufrieden gab. Er erklärte, nun auch die Überzeugung gewonnen zu haben, daß der jetzige Vorstand seine Pflicht tue. Es folgte Punkt 1 der Tagesordnung: Neuwahl von Vorstandsmitgliedern an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Herren Kaufmann Paul Meyer, Vorarbeiter Lorenz Szczepankiewicz, Polier Peter Swenczycki. Die genannten drei Herren wurden wiedergewählt. Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung wurden die Herren Schriftsetzer Emil Illmann, Kaufmann Moritz Kaliski und Wendel gewählt. Der Geschäftsführer der Kasse, Herr Baranski, verwahrte sich noch gegen die in der öffentlichen Versammlung gegen ihn erhobenen Anschuldigungen und bedauerte, daß ehrenwerte Männer derselben beigewohnt und nicht verhindert haben, daß Personen dort zu Worte gekommen sind, denen man das Wort nicht erteilen durfte. Herr Wendel weist den Vorwurf zurück und spricht dem Vorstande den

Dank für seine Arbeit aus, dem sich die Versammelten anschließen. Aus der Versammlung heraus wurde schließlich den Mitgliedern nochmals ans Herz gelegt, Sachen, die nicht vor die Oeffentlichkeit gehören, nicht an die große Glocke zu bringen. Herr Illmann wünschte, es möchte seitens des Vorstandes zu Weihnachten auch etwas für die Armen in Mocker geschehen, deren es dort viele gebe; es möchte ihnen eine Weihnachtsgabe gespendet werden. Dazu bemerkte der Vorsitzende, das dem Vorstande eine solche Befugnis nicht zustehe. Es wurde noch, wie in den Vorjahren, die Gewährung einer Weihnachts-Gratifikation an die Beamten der Kasse beschlossen. Hiermit fand die Sitzung ihr Ende.

– **Weihnachtsgeschenk der Stadt Thorn an die Kaiserlichen Herrschaften.** Die übliche Weihnachtsgabe an die Majestäten ist vom Magistrat heute zur Absendung gelangt. Die Spende besteht in je einer 40pfündigen Kiste mit Thorner Katharinchen und Thorner Lebkuchen und einem großen Thorner Honigkuchen, mit Zitronat und Mandeln belegt, und gelangt in je einem Exemplar an den Kaiser, die Kaiserin, den Kronprinzen und die Kronprinzessin. In diesem Jahre hat die Firma Gustav Wese die Lieferung ausgeführt.

– **Aus dem Theaterbureau.** Dienstag, den 19. Dezember Abends 8 Uhr, geht das E. von Wildenbruch'sche Schauspiel: „Die Haubenlerche" zum ersten Male in Szene. Besetzt ist das Stück mit den Damen Frl. Stahl, Frl. Steinmeyer u. Frl. Croll und den Herren Rüthling, Paulus, Kronert u. Wolffarth. Die Regie hat Herr Max Kronert. – Mittwoch den 20. Dezember cr. Nachm. 5 Uhr veranstaltet die Direktion zu halben Kassenpreisen die 3. Weihnachtsmärchen-Vorstellung und zwar wird, vielseitigen Wünschen entsprechend, nochmals „Aschenbrödel", welches bei seiner ersten Aufführung riesigen Beifall fand, gegeben. Der Billetverkauf findet schon von heute ab an der Tageskasse, Vormittags 10–1 Uhr und Nachmittags 4–5 Uhr statt.

– **Neue Chaussee.** Wie wir hören, wird beabsichtigt, vom Bahnhof Mirakowo aus eine Chaussee in der Richtnng nach Seglein zu bauen, wodurch ein bisher noch chausseefreier Kreisteil dem Verkehr erschlossen würde. Einzelheiten über dieses außerordentlich wichtige Projekt waren bisher noch nicht zu ermitteln.

– **Eistreiben** hat sich wieder auf dem Weichselstrome eingestellt. Der Fährdampfer hält die regelmäßigen Fahrten noch aufrecht.

– **Schlägereien.** Gestern abend betrat ein betrunkener Mann ein Lokal in der Schulstraße und verlangte Bier. Als ihm dieses wegen seiner Trunkenheit verweigert wurde, schlug er auf den Wirt ein und brachte ihm schwere Verletzungen bei. – In der Hofstraße entstand in der Nacht eine Schlägerei zwischen Zivilpersonen und Ulanen wobei es schwere Verletzungen gab.

– **Aus dem Staube gemacht** hat sich vor einigen Tagen der Bureauvorsteher eines hiesigen Rechtsanwalts, und wie verlautet unter Mitnahme eines größeren eingezogenen Betrages.

– **Drei Schwindler** brandschatzen in letzter Zeit bei Begräbnissen die Angehörigen in dem sie sich nach dem Läuten in das Trauerhaus begeben und sich als diejenigen Personen bezeichnen, die das Läuten besorgt haben. Selbstverständlich finden sie stets eine offene Hand. Es sei hier vor derartigen Schwindlern ausdrücklich gewarnt. Die Gebühr für das Läuten wird von der zuständigen Kasse erhoben.

– **Verzweiflung oder Irrsinn?** In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wurde in das städtische Krankenhaus ein Mann Namens Teufert eingeliefert, der Verletzungen infolge einer Schlägerei davongetragen hatte. Am Sonnabend nachmittag sehnte er sich plötzlich wieder hinaus ins Freie, sprang aus dem Fenster des Krankenhauses und starb infolge des Sturzes.

– **Gefunden** wurde: eine Milchkanne, ein Damenschirm und ein goldener Trauring.

– Kriegsgericht. Wegen Fahnenflucht wurde der Musketier Synakewitz zu 7 Monaten 8 Tagen Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Mocker, 18. Dezember.

– **Feuer.** Am Sonnabend vormittags gegen 9 Uhr brannte ein in der Nähe der Goßlerstr. stehender Strohstaken, der der Firma Born und Schütze gehörte, nieder. Das Feuer ist durch Kinder angelegt. Man sah zwei Knaben und ein Mädchen von dem brennenden Staken fortlaufen. Jedenfalls dürften sie die Brandstifter sein.

Stadttheater.

„Cyprienne", Lustspiel in 3 Aufzügen von Sardou und de Najac. – „Der Stabstrompeter", Gesangsposse in vier Akten von W. Manstaedt.

„Cyprienne" ist eines jener eleganten mit gutem Humor und einer kleinen Dosis Paprika gewürzten französischen Lustspiele, wie sie nur unsere Nachbaren jenseits der Vogesen zu schaffen wissen. Selbstverständlich handelt es sich um eine kleine Eheirrung oder wenigstens um die Anfänge einer solchen. Herr v. Prunelles ist seit zwei Jahren verheiratet und in sein entzückendes kleines Frauchen bis über beide Ohren verliebt. Leider werden ihm von Cyprienne, seiner Gattin, nicht die gleichen Gefühle entgegengebracht. Sie wendet vielmehr ihre Gunst ihrem Vetter Adhemar von Gratignom zu. Prunelles, der seine Frau nicht aufgeben will, wendet eine List an, um Cyprienne in seine Arme zurückzuführen. Ein von ihm verfaßtes Telegramm meldet ihr, daß der von ihr gewünschten Scheidung keine gesetzlichen Hindernisse mehr im Wege stehen. Die ungetreue Frau ist beglückt. Nur noch wenige Wochen will man zusammenbleiben, dann aber in Freundschaft auseinandergehen. Doch diese Tage, welche die Trennung vorbereiten sollen, führen das Paar wieder zusammen. Cyprienne lernt ihren Mann erst richtig kennen, und so muß Adhemar es denn erfahren, daß ihn seine Geliebte mit ihrem eigenen Manne hintergeht. Schließlich wird er an die frische Luft befördert, und Herr und Frau Prunelles holen alles nach, was sie in den Flitterwochen und den beiden Jahren ihrer Ehe versäumt haben. Die Aufführung am Sonnabend muß als eine äußerst gelungene bezeichnet werden. Vor allen Dingen gab sie Frl. Vera Ruhden wieder einmal Gelegenheit, den Schatz ihres Könnens zu entfalten. Frl. Ruhden gab die Cyprienne mit vollendeter Meisterschaft. Sie verstand es, die Zuschauer fortzureißen, und der lebhafte Beifall, sowie ein mächtiger Kranz, der ihr zuteil wurde, zeigte, daß es unserer hochbegabten Schauspielerin wieder einmal gelungen war, die Herzen aller zu gewinnen. Die Rolle des Herrn von Prunelles hätte gar nicht besser besetzt werden können als durch Herrn Fritz Rüthling. Auch Herr Leo Wolffarth als Adhemar von Gratignom war sehr gut und rief schon durch sein Mienenspiel oft wahre Lachsalven hervor. Ebenso waren die kleinen Rollen gut besetzt. Besonders lobend müssen davon erwähnt werden: Frl. Valy Paulies als Kammermädchen, Herr Wilh. Krüger als Herr von Clavignac und Herr Alexander Wilhelm als Servierkellner. Letzterer besonders schuf aus seiner kleinen Rolle ein wahres Meisterstück und erntete lebhaften Beifall.

Daß auch aus einem Stücke ohne Geist und Witz durch gutes Spiel etwas gemacht werden kann, bewies uns die gestrige Aufführung des Stabstrompeters. Man weiß nicht recht, was älter und verbrauchter ist, der Grundgedanke oder die eingestreuten Kalauer. Ein reich gewordener Bäckermeister soll auf Wunsch seiner Frau zum vornehmen Manne werden, blamiert sich natürlich ausgiebig und kehrt schließlich samt seiner Frau zum Backtrog zurück: das ist der dünne Faden, an den vier Akte angeklebt sind. Um die Sache etwas schmackhafter zu machen, sind zahllose Kouplets und Gesagsnummern eingeflochten. Im Vordergrunde der Handlung standen die Herren Kronert, Wilhelm und Wolffarth sowie die Damen Schulte, Croll, Paulies und Hartmann. Ausgezeichnet war auch Herr Krüger. Der größte Teil des nicht übermäßig zahlreichen Sonntagspublikums fand eine ihm zusagende Kost und applaudierte lebhaft.

Aus aller Welt

* Edle Spende. Der Stadt Magdeburg sind durch Schenkung eines Bürgers 100 000 Mark zugefallen zur Errichtung einer Kaiserin Augusta-Viktoria-Stiftung für kranke Kinder.

* Folgenschwerer Zweikampf. Ein Zweikampf auf Säbel fand, wie aus Aachen gemeldet wird, am Freitag zwischen einem Offizier des 40. Regiments und einem Studierenden der Technischen Hochschule statt. Der Student ist bei dem Zweikampf so zugerichtet worden, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Offizier blieb unverletzt.

* Das genügt. Eine Nachkommenschaft von 119 Personen, wovon noch 75 am Leben sind, hat das Ehepaar Wünnenberg in Altendorf a. d. R. zu verzeichnen, das am 12. Dezember das Fest der diamantenen Hochzeit beging.

Neueste Nachrichten

Neuigkeiten aus Rußland.

Königsberg, 18. Dezember. **Nach einer amtlichen Bekanntmachung von heute ist der telegraphische Verkehr mit Rußland auf allen Leitungen wieder aufgenommen worden.**

Königsberg, 18. Dezember. Um deutsche Reichsangehörige, die durch die Unruhen in den russischen Ostseeprovinzen gefährdet sind, aufzunehmen und nach Königsberg zu bringen, wird auf Veranlassung des Oberpräsidenten heute nachmittag der Dampfer „Olga" von Stettin nach Reval abgehen, wo er nach Verlauf von 50 Stunden eintreffen wird. Am Mittwoch wird der Schnelldampfer „Prinz Heinrich" der Stettiner Dampfschifffahrts-Gesellschaft nach Reval in See gehen Für Libau ist ein Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie bestimmt.

Konigsberg, 18. Dezember. Die kurländische Stadt Tuckun war 24 Stunden lang in der Gewalt der Revolutionäre. 19 Soldaten wurden in einem Hause verbrannt. Die Stadt wurde durch Artillerie und Dragoner wiedererobert, wobei eine Anzahl Revolutionäre in ein Haus gedrängt und zur Vergeltung ebenfalls verbrannt wurden. Ein Oberleutnant wurde von den Revolutionären gefangen genommen und in der entsetzlichsten Weise zerfleischt. – In Mitau sind im Straßenkampfe zwei Offiziere und sechs Soldaten gefallen. – Bei Lennewerden (Südlivland) wurden 120 Dragoner von einer Uebermacht angegriffen. 40 Dragoner fielen, der Rest konnte sich durchschlagen. Auf der Riga-Oreler Bahn ist ein Militärzug in die Luft gesprengt worden. Ueber 200 Kosaken wurden dabei getötet.

Petersburg, 17. Dezember. Wie die „Nowoje Wremja" **meldet, wird am 19. d. Mts.** im ganzen Reich feierlich bekanntgegeben werden, daß die **Staatskasse über** 30 Millionen zur Aufbesserung **der Lage** der Mannschaften anweise. – Den Telegraphenbeamten der Sibirischen Bahn wurde amtlich mitgeteilt daß diejenigen von ihnen, welche Telegramme des Kaisers aufgehalten haben, auf Bitte ihrer Kameraden im Dienst belassen werden.

Petersburg, 16. Dezember. Über Eydtkuhnen. (Von einem Privatkorrespondenten.) Der Kaiser empfing Freitag in Zarskoje-Sselo den Botschafter Grafen Alvensleben unter dem üblichen feierlichen Zeremoniell in Audienz zur Überreichung seines Abberufungsschreibens und überreichte ihm mit warmen Worten die Brillanten zum Alexander-Newskyorden.

Dorpat, 17. Dezember. Die revolutionäre Bewegung in Livland ergreift nunmehr auch den nördlichen Teil des Landes mit estnischer Landbevölkerung.

Moskau, 18. Dezember. Hier wurden gestern mehrere Versammlungen abgehalten, in denen der **Generalstreik** erörtert wurde.

Berlin, 18. Dezember. Die Ältesten der Kaufmannschaft hielten gestern eine imposante **Kundgebung** zu Gunsten der **deutsch-englischen Annäherung** ab. Zahlreiche hochstehende Persönlichkeiten fanden sich dazu ein. Prinz Schönaich-Carolath hielt eine mit lautem Beifall aufgenommene Rede. Von englischen Kaufleuten waren Sympathie-Depeschen eingetroffen.

Dresden, 18. Dezember. Gestern fanden hier erneute **Wahlrechtsdemonstrationen** statt. 18 Personen wurden verwundet.

Wien, 18. Dezember. Das Befinden des **Großherzogs Otto** hat sich **gebessert**. Der Großherzog wird, sobald es möglich, zur Kur nach Aachen transportiert werden.

Madrid, 18. Dezember. Die **Marokkokonferenz** wird voraussichtlich nicht in Algeciras, sondern in Madrid stattfinden.

New York, 18. Dezember. Der deutsche Botschafter teilte mit, daß der **Panther-Zwischenfall** im auswärtigen Amt eine befriedigende Erledigung gefunden habe.

Standesamt Mocker.

In der Zeit vom 11. bis einschließlich 16. Dezember 1905 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Lorenz Polakiewicz. 2. Tochter dem Arbeiter Anton Kolpacki. 3. Tochter dem Fuhrhalter Wladislaus Zacharek. 4. Sohn dem Arbeiter Johann Werner. 5. unehelicher Sohn. 6. Sohn dem Arbeiter Julius Tolinski. 7. Sohn dem Arbeiter Anton Kalinowski-Bachau.

b) als gestorben: 1. Margarete Maikowski 6 Monate. 2. Anna Zielinski, geb. Jankowski 80 Jahre. 3. Anton Dobrzynski 1 Jahr 7 Monate. 4. Katharina Dudzinski, geb. Ripkowski-Bachau 32 Jahre. 5. Leokadia Poprawski 1 Monat 17 Tage.

c) zum ehelichen Aufgebot: keine.

d) als ehelich verbunden: keine.

Handelsteil

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 18. Dezember.		17. Dez.
Privatdiskont	$5\frac{3}{8}$	$5\frac{1}{4}$
Österreichische Banknoten	84,85	84,90
Russische "	215,–	215,–
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,50	100,60
3 pZt. "	88,60	88,90
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,60	100,70
3 pZt "	88,50	88,[illegible]
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,20	103,20
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	89,40	98,40
3 pZt. " " II "	86,10	86,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	–,–	90,90
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	74,50	72,90
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	88,60	88,–
Gr. Berl. Straßenbahn	194,–	194,50
Deutsche Bank	238,–	238,–
Diskonto-Kom.-Ges.	185,60	185,50
Nordd. Kredit-Anstalt	121,50	121,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	217,50	217,50
Bochumer Gußstahl	240,30	240,50
Harpener Bergbau	209,40	209,70
Laurahütte	237,25	236,90
Weizen: loko Newyork	$94\frac{5}{8}$	$95\frac{1}{8}$
" Dezember	183,–	183,25
" Mai	188,50	188,25
" Juli	–,–	–,–
Roggen: Dezember	170,75	169,50
" Mai	174,50	173,75
" Juli	–,–	–,–

Wechsel-Diskont 6%, Lombard-Zinsfuß 7%



Ewald Schmidt, Kaffee-Gross-Rösterei mit elektr. Betrieb. Breitestr. 2,

gegenüber der Schlossstrasse.

Spezial-Geschäft für Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade und Kakes.



Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit der ministeriellen Genehmigung vom 4. Oktober 1900 ausgegebenen 4proz. Anleihescheinen der Stadt Thorn sind am 14. d. Mts. folgende Nummern zur Rückzahlung am 1. April 1906 ausgelost worden:

Litr. A über je 5000 Mk.	Nr.	41.	133.				
Litr. B über je 2000 Mk.	Nr.	90.	108.	117.	124.		
Litr. C über je 1000 Mk.	Nr.	18.	73.	143.	260.	294.	330.
		359.					
Litr. D über je 500 Mk.	Nr.	56.	92.	155.	250.	275.	
Litr. E über je 200 Mk.	Nr.	111.	189.	236.	250.	364.	380.
		435.	494.	522.	624.	625.	628.
		638.	811.	898.	928.	929.	972.
		1016.	1081.	1128.	1208.	1265.	1304.
		1392.	1444.	1471.	1485.	199.	1537.
		1642.					

Die Inhaber werden aufgefordert, die ausgelosten Anleihescheinen nebst den nach dem 1. April 1906 fällig werdenden Zinsscheinen und den dazu gehörigen Zinsschein-Anweisungen vom 1. April 1906 ab bei der hiesigen Kämmereikasse oder in Berlin bei der Deutschen Bank oder der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse einzureichen und den Nennwert der Anleihescheine in Empfang zu nehmen.

Mit dem 1. April 1906 hört die Verzinsung der ausgelosten Anleihescheine auf.

Für fehlende Zinsscheine wird deren Wertbetrag vom Kapital gekürzt.

Aus früheren Verlosungen stehen noch aus:

vom 1. April 1903	Litr. C Nr.	399,			über 1000 Mk.
	Litr. D Nr.	270,			über 500 Mk.
	Litr. E Nr.	830,			über 200 Mk.
vom 1. April 1904	Litr. D Nr.	126,			über 500 Mk.
	Litr. E Nr.	349,	509,	541,	
		655,	904,	1284,	über 200 Mk.
vom 1. April 1905	Litr. A Nr.	2,			über 5000 Mk.
	Litr. C Nr.	47,			über 1000 Mk.
	Litr. E Nr.	301,	306,	350,	
		1352,			über 200 Mk.

Thorn, den 14. Dezember 1905.

Der Magistrat.

Über das Vermögen des Kaufmanns **Fritz Rossmann** in Thorn Jacobsvorstadt ist am

16. Dezember 1905,

nachmittags 6 Uhr 30 Min. das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Robert Goewe** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

2. Januar 1906.

Anmeldefrist bis zum

22. Januar 1906.

Erste Gläubigerversammlung

5. Januar 1906,

vormittags 11 Uhr, Terminzimmer 37 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

2. Februar 1906,

vormittags 11 Uhr, daselbst.

Thorn, den 16. Dezbr. 1905.

Wierzbowski, Sekretär,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Das finanzfiskalische im Grundbuche von Altstadt Thorn Band VIII Blatt 221 eingetragene Grundstück Araberstraße 21 nebst Gebäuden (altes Landespolizeigefängnis und Speicher, Gebäudesteuerrolle Nr. 196) soll am Sonnabend, den **13. Januar 1906, um 11 Uhr vormittags** im Kreistagssaal in Thorn vor unserem Kommissar, Regierungs-Assessor Friedrichs öffentlich meistbietend zum Verkauf gestellt werden.

Die Verkaufsbedingungen sowie die Bietungsregeln liegen im Katasteramt zu Thorn zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von uns bezogen werden. Das Grundstück ist weder in Abteilung 2, noch in Abteilung 3 des Grundbuchblattes belastet.

Bewerber, welche ihre Zahlungsfähigkeit unserm Kommissar nicht anderweit nachweisen können, haben 1/10 ihres Gebots bar oder in inländischen mündelsicheren Wertpapieren nach deren Kourswerte zu hinterlegen.

Die Entscheidung über Erteilung des Zuschlages behalten wir uns vor.

Marienwerder, d. 14. Dezbr. 1905.

Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 20. Dezbr. 1905, vormittags um 10 Uhr werden vor dem hiesigen Amtshause verschiedene Nachlaßgegenstände, wie
Möbel,
Betten,
Hausgeräte,
Uhrmacher-Werkzeuge pp.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Mocker, den 13. Dezember 1905.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit des landesherrlichen Privilegiums vom 2. Januar 1895 ausgegebenen 3½ % Anleihescheinen der Stadt Thorn, sind von uns zur diesjährigen Tilgung Anleihescheine im Gesamtbetrage von 46 500 Mk. angekauft.

Aus früheren Verlosungen stehen noch aus:

vakat.

Thorn, den 14. Dezember 1905.

Der Magistrat.

E. G. 173/05.

Entscheidung.

In dem ehrengerichtlichen Verfahren gegen den Arzt **Dr. Neumann** in Thorn (früher in Neuenburg) wegen ehrengerichtlich strafbarer Pflichtverletzung hat das ärztliche Ehrengericht für die Provinz Westpreußen in seiner Sitzung vom 12. Oktober 1905 zu Danzig für Recht erkannt:

Der Angeschuldigte wird wegen Verletzung der ihm als Arzt obliegenden Pflichten zu einem **Verweise,** zu einer **Geldstrafe von Dreihundert Mark** und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Gleichzeitig wird auf einmalige Veröffentlichung der ehrengerichtlichen Entscheidung in der Thorner Presse, der Thorner Zeitung und dem Graudenzer Geselligen erkannt.

Das ärztliche Ehrengericht für die Provinz Westpreußen.

Schlossergesellen und Lehrling

sucht **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Lehrlinge

können von sofort eintreten.
A. Kamulla, Bäckermeister, Junkerstraße 7.

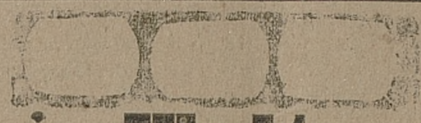
Ein Portier od. Frau

für mein Grundstück Thorn kann sich melden.
Hugo Werk, Bromberg, Rinkauerstr. 7

Kinderwagen
Puppenwagen
Puppensportwagen
in grosser Auswahl
empfiehlt zu **billigen Preisen**
M. Sieckmann,
Schillerstraße 2.

Nussb.-Pianino, in Thorn **neu,** kreuzs. Eisenbau, herrl. Ton, sehr billig. Ohne Anzahl. **15 Mk.** monatl. **Franko** 4 wöch. **Probesend.** Langj. Gar. Off. an Firma **Horwitz,** Berlin, Mathäikirchstr. 17.

Möbl. Zimmer z. v. Schillerstr. 20.



Moderne Briefpapiere.

Walter Lambeck.

In reichster Auswahl:

Bilderbücher
Jugendschriften.

Geschenkliteratur aller Art.

» Postkarten-Albums «

Konditorei und Café
Joh. Dorsch,
Altstädt. Markt 16 — Telephon 203
empfiehlt seine reichhaltige
Weihnachts-Ausstellung
angelegentlich.
Königsberger Marzipan in Herzen.
Sätze in kleinen Stücken.
Lübecker Torten, Teekonfekt.
Täglich frisch:
Makaronen, Weihnachts-Attrappen
Bonbonièren, Baumbehang und
Weihnachts-Konfekt.

Originelle
Lebkuchen-Figuren und Herzen
nach Entwürfen hervorragender Künstler
empfehlen
Honigkuchen-Fabrik
Gebrüder Thomas, Thorn
Verkaufsstelle in Thorn:
Neustädt. Markt, Ecke Gerechtestr.

Zentral-Molkerei Thorn
e. G. m. u. H.
Zum Weihachtsfeste
und als wohltätige Gabe während des Festes empfehlen wir unsere
Milch-Billets
in Blocks zu 50 Stück zum Preise von **3,50** Mk. Das einzelne Billet gewährt dem Vorzeiger ½ Liter Vollmilch oder entsprechend Mager- und Buttermilch.

Diese Milchbillets sind zu haben in unserm Laden in der **Zentral-Molkerei** und in der **Mellienstraße** 100 sowie von unsern Verkaufswagen und in den Geschäften **J. G. Adolph,** Breitestraße, **H. Notz,** Heiligegeiststraße, **R. Liebchen,** Neustädtischer Markt.

Der Vorstand.

2 große Zimmer mit großer Küche und Zubehör I Tr. von sogleich zu vermieten
Breitestr. 32 III.

Schöner Lager- resp. Geschäftskeller sofort billig zu vermieten
Brückenstraße 32.

Für das bevorstehende
Weihnachtsfest
empfehle besonders:
ff. Räucherlachs
im Aufschnitt ¼ Pfund 0,35 Mk.
ff. Räucheraal
im Aufschnitt 1 Pfund 1,60 Mk.
ff. Sprotten,
ausgewogen, 1 Pfund 0,25 Mk, in Kisten v. ca. 4½ Pfund schwer, a 0,75 Mk., sowie sämtliche andere marinierte Fische zu den **billigsten Preisen.**
H. Kunde,
Seglerstraße 30.

Empfehle

Sauerkraut	Postdose Mk.	1,40
Sauergurken	„ „	1,50
Pfeffergurken	„ „	3,–
Senfgurken	„ „	1,80
Essiggurken	„ „	1,30
Preißelbeeren mit Zucker	„ „	4,–

per Nachnahme franko, alles nur hochprima Spezial-Qualitäten.
Hugo Lachmann, Liegnitz.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich schöne lebende
Spiegel- und Schuppenkarpfen
d. s Pfd. zu 90 Pfg. Außer auf dem Markte verkaufe ich diese auch tägl. i. m. Wohnung Coppernicusstr. 35.
V. Wisniewski.

Dr. Herzfeld & Lissner
Inh.: **Dr. Wilhelm Herzfeld.**
Fabrik ätherischer Oele und Essenzen, Fruchtsäfte und flüssige Raffinade.
Fernsprecher Nr. 298.

Halt!!!
Billig und gut verkaufe zum Feste:
Elegant und gut gearbeitete
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.
zu jedem annehmbaren Preise.
Aeltestes reellestes Schuhgeschäft Thorns.
A. Wunsch,
neben der Neust. Apotheke.

Anti-Holland.
SPEZIALMARKE der Deutschen Cacao-Compagnie Roland in Brandenburg a. H.
Den besten holländ. Cacao-Marken an Geschmack, Aroma u. Ergiebigkeit weit überlegen und dabei bedeutend billiger.
Direkter Versand an Private.
Marke Anti-Holland M. 2.— und M. 2.40
Marke Roland M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 p. Pfd.
Verlangen Sie Preisliste.
Versand per Nachnahme. — Von M. 6.— an franko in ganz Deutschland.

Stadttheater in Thorn.
Direktion: **Carl Schröder.**
Dienstag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr:
Die Haubenlerche.
Schauspiel in 4 Akten von E. v. Wildenbruch.
Mittwoch, den 20. Dezember, nachm. 5 Uhr: (zu halben Preisen):
3. Weihnachtsmärchen-Vorstellung
Aschenbrödel.

Israel. Kranken,- Verpflegungs- u. Beerdigungs-Verein.
General-Versammlung
Dienstag, den 19. Dezember, abends 8½ Uhr.
Tagesordnung:
Wahl von 3 Ausschußmitgliedern und 3 Stellvertretern.
Thorn, den 11. Dezember 1905.
Der Vorstand
D. Wolff.

Zentral-Molkerei Thorn
empfiehlt
vorzüglichen halbfetten Tilsiter
in Broten das Pfund **50** Pf.
Ia Limburger Käse das Stück zu **60** Pf.
Ia Romatour das Stück zu **30** Pf.
sowie
feinste Dessert-Käschen
aus bester Vollmilch d. St. zu **10** Pf.

ff. Teekonfekt
à Pfund 1,40 Mk.
ff. Randmarzipan
à Pfund 1,20 Mk.
täglich frisch empfiehlt
A. Wiese, Konditorei.

Ein gut erh. Kinderschlitten, sowie Kochherd und Puppenwiege
billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Juwel
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Pf. bei **Adolf Leetz Anders & Co. Adolf Majer** u. **M. Baralkiewicz. Paul Weber** und in der **Löwenapotheke.**

Geld-Darlehne, ohn. Vorauszahl. 5% gibt Selbstgeber. Hypotheken, An- und Verk. v. Grundst. schn. Erled. **Schneeweiß, Berlin,** Invalidenstraße 38. Rückporto. Handelsgerichtlich eingetr.

Sichere Existenz!
Ein seit 6 Jahren bestehendes
Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft
ist von sofort oder später zu übernehmen. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Eine Wohnung,
4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten
Mellienstraße 127.

2 Wohnungen 2 Treppen, von je 2 großen, hellen Zimmern, Küche, Keller, Stall, per sofort oder 1. 1. 06 zu verm.
Gabert, Kasernenstraße 5.

Mehrere kleine Wohnungen sind von sofort zu vermieten.
Mauerstraße 65.

2 große, warme,
möbl. Zimmer
(1–2 Etage) mit 4 Betten z. miet. ges. Offert u. **N. 7546** a. d. Gesch.

Kirchliche Nachrichten.
Dienstag, den 19. d. Mts.
Mädchenschule Mocker. Abends 8 Uhr: Bibelstunde (Bergpredigt). Herr Pfarrer Heuer.

Hierzu **Beilage, Unterhaltungsblatt.**

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 297 1905.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Fräulein Baumeister.

Roman von Ella Lindner.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er beugte sich vor und sah ihr mit einem heißen Blick in die Augen. „Lena, warum fragen Sie das?" Er war ihr ganz nahe, beängstigend nahe, sie fühlte seinen Atem — und das verwirrte sie noch mehr als die kühnen Worte, die er ihr zuflüsterte: „Sie wissen doch recht gut, wem einzig alle meine Gedanken gelten! Sie wissen —"

„Heinz —" hastig hatte sie sich erhoben und war bis zum Fenster zurückgewichen — „wenn Sie unartig sind können Sie die Künstlerredute ohne mich besuchen."

Obwohl die Vorbereitungen zu diesem Fest Lena sehr in Anspruch nahmen, fand sie doch Zeit, mit Hans Georg über Maria zu sprechen. Sie hatte sich darauf gefaßt gemacht, bei ihrem Mann auf energischen Widerstand zu stoßen, denn sie glaubte nicht, daß er das Kind aus dem Hause geben würde, aber zu ihrem Erstaunen willigte er bereits nach kurzer Ueberlegung ein. Er hoffte, daß der Umgang mit fröhlichen Altersgenossinnen, den Maria bis jetzt ganz entbehrt hatte, sie manches vergessen lassen oder ihr wenigstens sanft darüber forthelfen würde. Er hatte sich schon lange mit diesem Gedanken getragen, aber ohne Lenas Wunsch wäre sein Entschluß jedenfalls nicht so schnell zur Reife gediehen. Doch wenn er auch einwilligte das Kind fortzugeben, so sollte es darum doch immerhin in seiner Nähe und ihm leicht erreichbar bleiben. Das war sowohl für ihn wie für Maria eine Notwendigkeit, denn er wußte im voraus, wie bitter sie beide unter dem Getrenntsein leiden würden. Darum wählte er ein Dresdner Pensionat für sie aus, und er war es auch selbst, der sie dorthin brachte. Maria hatte sich in keiner Weise darüber geäußert, ob sie gern ging oder nicht, als aber Hans Georg im Zimmer der Vorsteherin, welche Vater und Kind taktvoll allein gelassen hatte, Abschied nahm, warf sie sich plötzlich aufschluchzend in seine Arme. „Laß mich nicht allein hier, Vater! Laß mich nicht allein —"

„Aber Kleines!" Zärtlich glitt seine Hand über ihr weiches Gelock. „Es sind ja so viele hier, die mit dir lernen und spielen und dich lieb haben werden."

Doch sie drückte sich nur noch fester an ihn. „Ich fürchte mich vor den vielen, Vater."

Er wußte nicht, wie er sie trösten, wie er sie beruhigen sollte. Da fiel ihm etwas ein. „Liebling," noch immer streichelte er ihr Haar, „was meinst du wohl, was Tante Gerda sagen würde, wenn sie dich so wenig mutig sähe?"

Maria hob das tränenüberströmte Gesicht zu ihm empor und sah ihn bestürzt an. „Denkst du, daß sie es gern möchte, wenn ich hierbliebe?" fragte sie zaghaft.

„Freilich —"

Sie seufzte, und ein heimliches „Warum?" stand ihr groß und bang in den Augen. Aber es blieb unbeantwortet, denn die Vorsteherin erschien wieder, und Hans Georg mußte scheiden. Vielleicht war es auch gut so. Es ist im Leben ja gar manches Warum, auf welches es keine Antwort gibt, und so hatte Maria sich denn um Tante Gerdas willen in das Unabänderliche gefügt.

Lange dauerte es indes, bis sie sich an das neue Leben gewöhnte, und noch viel später standen diese ersten Wochen als etwas ganz Schreckliches in ihrer Erinnerung. Und während sie sich nun an Heimweh verzehrte und tausend Sehnsuchtsschmerzen litt, und während Hans Georg sich noch einsamer, noch verlassener fühlte, nachdem mit seinem Kind der letzte Sonnenstrahl von ihm gewichen war, amüsierte sich Lena nach wie vor. Heinz hatte gebeten, sie in dem altniederländischen Kostüm malen zu dürfen, welches sie auf dem Künstlerfest getragen hatte. Und nun saß sie ihm Tag für Tag in dem seltsam geschnitzten Lehnstuhl gegenüber, den er an das hohe, von einem blauen Vorhang halbverhüllte Bogenfenster geschoben hatte, so daß es wie heimliches Dämmerlicht, um die Gestalt der schönen Frau schwebte und wehte, die mit großen Augen hinausträumte in das blühende Land.

Aber noch nie war Heinz mit seiner Arbeit so unzufrieden gewesen, als diesmal. Es wollte nicht vorwärtsgehen damit, es wollte ihm nicht gelingen, den eigenartigen Liebreiz wieder zu geben, der das junge Weib umfloß. Vielleicht auch war die fiebernde Unruhe daran schuld, die ihm in den Gliedern lag, das heiße Blut, welches durch die Adern rann wie ein Feuerstrom und sein Auge trüb und die Hand unsicher machte. Und heute gar wurde ihm das Schaffen schwer. Er konnte Lena nicht anschauen und dabei kalt und vernünftig bleiben — wie hätte er es gekonnt! Diesen lockenden Augen, diesen verführerischen Lippen gegenüber würden noch andere, als er, den Verstand verloren haben. Und so warf er denn schließlich Pinsel und Palette so unsanft auf den Tisch, daß Lena mit einem leisen Schrei emporfuhr. Aber da stand Heinz auch schon neben ihr. „Verzeihung —"

Sie lachte. „Machen Sie kein solch Armsündergesicht! Das paßt nicht zu Ihnen und ist auch garnicht nötig." Schelmisch blickte sie zu ihm auf.

Heinz schwindelte. Dicht vor sich sah er sie leuchten und locken, diese schimmernden Blauaugen, sah die Lippen, die ihm entgegenblühten, und der schwere Tuberosenduft, der Lenas Gewand entströmte, legte sich schier betäubend auf seine Sinne. Er wußte nicht mehr, was er tat. Er riß sie in seine Arme, preßte sie leidenschaftlich an sich und bedeckte ihren Mund mit dürstenden Küssen. „O du — du —! Wie ich dich liebe!"

Erst hatte es den Anschein, als wolle sie sich wehren, aber das war nur ein Moment, dann schloß sie die Augen, und mit zurückgebogenem Köpfchen ließ sie lächelnd seine stürmische Zärtlichkeit über sich ergehen.

VII.

Als Hans Georg am nächsten Morgen beim Frühstück saß, erschien zu seiner großen Verwunderung nach kurzer Zeit auch Lena. Sie erschien blässer als sonst und war auch ernster als das in ihrer Art lag. Vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben hatte sie eine schlaflose Nacht hinter sich. Ihr verändertes Wesen mußte Hans Georg natürlich auffallen, um so mehr, da er nicht gewöhnt war, sie so früh schon wach zu sehen. Aber er war weit davon entfernt, dem allen eine ernste Bedeutung beizumessen. Erst als Lena mit seltsam

heiserer Stimme ein par Worte sprach, schaute er noch einmal prüfend zu ihr hinüber. „Bist du krank?"

Sie schüttelte den Kopf. „Nein — dann würde ich wahrscheinlich nicht aufgestanden sein."

„Du tatst es sonst auch in gesunden Tagen nicht. Hat es heute einen besonderen Grund?"

Ihre Finger zerbröckelten nervös ein Brödchen. „Ich wollte mit dir reden, deshalb stand ich auf."

Sein Erstaunen wuchs. „Und das mußte so früh sein? Ist es denn so wichtig?" Um seine Lippen zuckte es wie leiser Spott.

„Ja — es ist wichtig, Und — es hätte mir leicht ein anderer zuvorkommen können, was ich vermeiden wollte."

„Ich verstehe dich nicht. Drücke dich etwas deutlicher aus."

Mit zitternder Hand schob sie die Tasse zurück, und ohne aufzublicken sprach sie kurz und schnell: „Heinz und ich — wir lieben uns! Ich bitte dich, gib mich frei."

Sie hielt auch jetzt die Lider noch gesenkt, aber Hans Georg wurde nicht heftig, wie sie erwartet hatte, sondern er legte ruhig die Zeitung fort und strich sich dann ein par mal langsam über die Stirn, wie einer, der glaubt, daß er damit die Gedanken verscheuchen könne, die ihn quälen.

„Und das mußt du mir sagen?" Es lag weder Zorn noch Groll in seiner Stimme. „Warum geht Heinz dem aus dem Wege?"

„Das tut er nicht!" Offen schaute sie ihm ins Antlitz. „Er wird kommen und mit dir sprechen. Aber du solltest es nicht zuerst von ihm erfahren. Ich dachte — es wäre meine Pflicht —"

Hans Georg nickte. Sonderbar genug klang das Wort „Pflicht" in Lenas Munde. Er fühlte es, aber er bemerkte nichts dazu. Und dann, nach einem langen, bangen Schweigen, stand er auf, nahm wie gewöhnlich seine Zeitungen und schickte sie an, das Zimmer zu verlassen. Lena hatte sich mit ihm zugleich erhoben, und nun stand sie vor ihm, die Hände auf der Brust gefaltet, eine heiße Angst in den Augen. „Hans Georg —"

Schon an der Tür wendete er sich nun noch einmal zu der zurück, die er einst sein Weib genannt. „Du kannst ganz ruhig sein —" hörte sie ihn sagen —, „ich halte dich nicht. Vielleicht — ist es so das Allerbeste." Dann ging er. Lena aber brach vor dem nächsten Stuhl zusammen, vergrub das Gesicht in den Händen und weinte. Doch nicht das Leid war es, das ihr diese Tränen erpreßte, sondern Hans Georgs Worte: „Ich halte dich nicht!" Engelsgesang hätte ihr nicht süßer tönen können.

Bald nach jenem Tage verließ sie Montevideo und ging zu ihrem Vater. Hans Georg dachte kaum daran, daß nun auch er frei würde, er dachte nicht an all das Goldene, das ihm hinter geöffneten Toren strahlend und verheißungsvoll winkte. Er hatte es ja beinahe verlernt, an das Glück zu glauben. Er war müde geworden, und was er jetzt noch vom Schicksal begehrte, war Friede — einzig Friede.

Von Gerda hatte er seit langem nichts gehört. Er wußte nicht, wo sie sich jetzt aufhielt, und er wollte es auch nicht wissen. Er wollte vergessen, um überwinden zu können. Aber das Vergessen ist schwer, wenn die Gegenwart wieder und wieder mit jauchzendem Mund die Vergangenheit weckt. Maria sprach oft und sehnsüchtig von Gerda, und einmal, als Hans Georg sie im Pensionat besuchte, warf sie sich jubelnd an des Vaters Brust: „Ich hab Tante Gerda wiedergefunden!"

Es war bei einem der täglichen Spaziergänge gewesen, welche die Institutsvorsteherin mit ihren Zöglingen unternahm, als die sonst so stille Maria sich plötzlich mit einem Schrei aus der Reihe der Mädchen gelöst hatte und auf eine vorübereilende Dame zugestürzt war. „Tante Gerda!" Die so Angeredete war überrascht stehen geblieben und hatte das Kind dann mit dem Ruf: „Mein Kleines!" umarmt und geküßt, kaum beachtend, daß man sich in einer der belebtesten Straßen befand. Nach einigen in tiefster Erregung gewechselten Worten hatte Gerda sich der Begleiterin der jungen Schar vorgestellt und von dieser die Zusicherung erhalten, daß Maria sie am kommenden Sonntag besuchen dürfe.

Hans Georgs Töchterlein zählte die Stunden bis zu diesem Sonntag. Es wußte sich kaum zu lassen vor Freude über das unverhoffte Glück und war so lebhaft und so wanderlustig, daß man sich im Pensionat höchlichst verwunderte, weil das verschlossene Geschöpf kaum wieder zu erkennen war.

Gerda lebte noch bei der Mutter, und sie wohnten noch in dem selben kleinen Haus am Elbestrand, auf welches die Friedensburg wie schützend herniederschaute. Es war ein rechter Trost für Frau Stolzenberg, daß Gerda jeden Abend aus Dresden, wo sie tagsüber beschäftigt war, herauskommen konnte, denn sie war noch immer ebenso schutzbedürftig wie ehedem. Die Söhne hatten draußen in der Welt ihr Glück versucht, und wenn sie im Elternhaus Einkehr hielten, so brachten sie gewöhnlich tausend Sorgen, tausend Anliegen mit, und eine Unruhe war im Haus, und die Mutter wurde nicht froh vom Morgen bis zum Abend. Das war aber anders bei Gerda. Wenn sie daheim war, trat nichts an die Mutter heran, was diese hätte beunruhigen können. Da fühlte sie sich geborgen und beschützt, denn Gerda nahm alles Unangenehme auf ihre jungen Schultern. Sie hatte von jeher Selbstverleugnung üben müssen, wie vielleicht selten eines. Sie hatte kaum an sich denken dürfen, denn immer waren es andere gewesen, denen ihre Hilfe gehört und ihre Tatkraft gegolten. Und weil sie so still und entschlossen alles auf sich nahm, hielt man sie stets für ein mutiges Geschöpf, das den Kampf mit dem Dasein allein auszufechten imstande war und keiner Stütze bedurfte. Aber dem war eigentlich gar nicht so. Ganz im Innersten regte sich bei Gerda oft eine tiefe Mutlosigkeit, die sie nur darum nicht zeigte, um der Mutter keinen Anlaß zur Sorge zu geben. Sie wollte keinen Schatten in das Leben der Geliebten tragen. Und darum hatte sie auch all das Schwere, unter dem sie gelitten, allein durchgekämpft. Von ihren Schmerzen ahnte keines etwas. Wozu auch? Sie war es ja von früh auf gewöhnt, alles allein zu tragen, sie wußte nichts von zärtlicher Verwöhnung, obgleich sie oft dachte, daß es süß sein müsse, andere für sich sorgen zu lassen, ausruhen zu dürfen in müden Stunden an dem Herzen eines starken Menschen.

An jenem Sommertag, an welchem Gerda das Kind erwartete, hatte sie schon zeitig alles bereitet, und nun stand sie im Sonnenschein unter der Tür und spähte nach Maria aus. Die Mutter saß auf der grüngestrichenen Bank unter der Akazie, und zwischen den feinen alten Fingern klapperten leise die Stricknadeln. Frau Stolzenberg strickte immer, und es war nicht auszudenken, wie viele Füße, große und kleine, sie in ihrem Leben bereits bekleidet hatte. Und während sie nun so dasaß, und während die fleißigen Nadeln unaufhörlich klirrten, schaute sie geradeaus in die Luft und dachte, daß es wohl einen schönen Tag geben würde, weil die Schwalben so hoch im Blau flogen. Gerda ging indes zwischen den aufgebundenen Rosenstöcken umher und schnitt ein paar langstenglige Blüten, denn sie liebte die Rosen über alles und mochte es gern, wenn ihr der feine Duft auch beim Eintritt ins Zimmer entgegenwehte. Und dazwischen spähte sie immer wieder die weiße, sonnenbeglänzte Straße entlang, auf welcher das Kind kommen mußte. Die Mutter sah zu ihr hinüber, und wie Gerda so stolz und schlank zwischen all den Blumen stand, seufzte sie leise auf. Wie hübsch und jung sie erschien in dem weißen Kleid! Ein Jammer, daß sie noch immer unvermählt war! Aber was half da alles Predigen! In dem Punkt ließ sie ja nicht mit sich reden.

Gerda kam und setzte sich neben die Mutter auf das grüne Bänkchen. Sie begann geschickt die Blumen zu ordnen.

„Erzähle mir doch etwas von Maria," bat Frau Stolzenberg.

„Was soll ich dir noch von ihr erzählen, Mutter! Du weißt ja schon alles."

„Ach nein — lange nicht. Und ich höre auch gern alles noch einmal. Sagtest du nicht, daß sie Haus Georg im Aeußeren gliche?"

„Ja —" Gerdas Hände sanken in den Schoß — „sie gleicht ihm ganz. Keinen Zug hat sie von Lena. Du erinnerst dich doch des kleinen Bildes, das wir von Hans Georg aus seiner Kinderzeit besitzen?"

Gewiß, die Mutter erinnerte sich.

„Schau, genau so, wie damals er, sieht Maria jetzt aus."

„Dann werde ich sie schnell lieb gewinnen, denn ich werde nicht erst das Fremde überwinden müssen," meinte die Mutter, die eine Abneigung gegen fremde Gesichter hatte. „Und wie ist sie sonst?" forschte sie weiter. „Hans Georg war wild, wenn du mit ihm gingst, kamst du meist mit zerrissenen Sachen heim."

(Fortsetzung folgt.)

Julias Abenteuer.

Aus dem Englischen von R. Brown.

(Nachdruck verboten.)

An einer ziemlich entlegenen Stelle, die vierzig bis fünfzig Schritt vom Hauptwege entfernt und nur durch einen engen, durch dichtes Gesträuch führenden Seitenpfad zugänglich war, saß Julia auf einer Bank. Ihr großer, unförmiger, aber recht moderner Hut verdeckte vollständig ihr Gesicht. Sie hatte sich vorgebeugt und ihre Augen ruhten auf den Boden; ihre Gedanken waren offenbar so beschäftigt, daß sie das Herannahen eines im Park Promenierenden sicherlich nicht wahrgenommen haben würde.

Mit der spitzen eisernen Zwinge ihres Sonnenschirmes grub sie Löcher in den Sand und murmelte dabei Worte vor sich hin wie: „Nein, nie wieder. Es war dumm von mir, daß ich geweint habe. Er ist mir ganz gleichgültig. Jedenfalls meine Schuld war's nicht."

„Hm, hm!" Diese nicht sehr zeremonielle Bemerkung schlug plötzlich an Julias Ohr. Erstaunt sah sie auf und gewahrte vor sich einen Herrn stehen, der in seinem Aussehen und Benehmen den Eindruck eines Gentlemans machte.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, mein so plötzliches Eindringen. Mich führt jedoch ein sehr wichtiges und dringendes, wenn ich auch zum meinem Bedauern sagen muß, nicht gerade angenehmes Geschäft hierher." Mit seiner rechten Hand machte er eine verdächtige Bewegung nach seiner hinteren Rocktasche und holte aus derselben einen Revolver heraus.

„Sollten Sie etwa versuchen wollen zu schreien oder gar weg zu laufen, dann habe ich dieses hier —." Der erschreckten Julia fiel es garnicht ein, dieses zu tun. „Gestatten Sie aber, daß ich zunächst mich Ihnen vorstelle — nicht mit Namen, sondern mit meinem Berufe. Ich bin ein Amateur-Räuber." Eine höfliche Verbeugung und ein feines Lächeln vervollständigten diese kurze Formalität. „Selbstverständlich belästige ich nur dann Damen, wenn die Verhältnisse mich zwingen, und ich bitte Sie überzeugt zu sein, gnädiges Fräulein, daß nur die äußerste Notwendigkeit mich veranlaßt hat, Ihnen meine Gesellschaft aufzudrängen." — „Was wollen Sie also von mir?" fragte sie mit einer Stimme in der sich Schreck und Empörung vereinten.

„Es täte mir leid, wenn ich Sie inkommodieren sollte; ich muß Sie aber doch bitten, mir ihr Portemonnaie zu übergeben. Besten Dank," fuhr der Amateur-Räuber fort, der kaum einen flüchtigen Blick auf das elegante Portemonnaie, das Julia neben sich auf die Bank gelegt hatte, warf und es sofort in seine Rocktasche verschwinden ließ. „Darf ich Sie jetzt vielleicht um Ihre Uhr und Kette bemühen? Sehr verbunden!" Und damit nahm er die Schmucksachen von der Bank, auf der sie sein Opfer hingelegt hatte, und ließ sie in seine Westentasche gleiten. Seinen tadellos sitzenden Rock knöpfte der Amateur-Räuber dann wieder zu und fuhr in höflichstem Tone fort: „Würden Sie wohl die Liebenswürdigkeit haben, mich einmal das entzückende Armband, das Sie tragen, näher ansehen zu lassen."

Julia war inzwischen nicht müßig gewesen und hatte überlegt, was sie in ihrer Lage wohl tun könnte. Am liebsten wäre es ihr freilich gewesen, wenn jetzt ein sechs Fuß langer kräftiger Schutzmann aus der Erde aufgetaucht wäre und ihren Partner am Kragen gepackt hätte. Aber an dieser entlegenen Stelle des Parkes ließ sich kein Schutzmann blicken, und sie wußte recht gut, daß bei dem geringsten Versuche, zu schreien oder gar davonzulaufen, der Räuber von seiner Waffe Gebrauch machen würde.

„Ich — ich hatte mir die Freiheit genommen, Sie um Ihr Armband zu bitten." — „Ach ja," antwortete sie verdrießlich. Langsam machte sie sodann den Schmuckgegenstand los, hing ihn über den Stock ihres Schirmes und hielt diesen dem Räuber entgegen.

Sodann bat er sie um ihre Ringe. Sie hatte deren drei an ihrer linken Hand. Der auf ihrem kleinen Finger, ein dünner, einfacher Reif mit einer Perle in der Mitte, war ihr von ihrer Mutter am Tage ihrer Einsegnung angesteckt worden. Der zweite, der mit einem Rubin verziert war, ging nur schwer von dem dritten Finger, an dem er steckte, herunter. Beide streifte sie über die Zwinge des Schirmes und reichte diese dann dem höflichen Diebe. Kaum hatte er sie genommen, so zog sie den Schirm rasch zurück, stieß ihn auf die Erde und ließ ihren Kopf auf seinem Griffe ruhen.

Sie wußte jetzt, was sie zu tun hatte. Und als in liebenswürdigster Weise der Spitzbube sie fragte, ob sie nicht noch einen Ring hätte, den sie ohne zu große Unbequemlichkeit entbehren könne, erwiderte sie in ruhigem Tone: „Ja. Ich weiß aber, daß er mir nicht vom Finger geht."

„Ich bedaure unendlich, daß ich Sie bitten muß, es doch noch einmal zu versuchen. Wenn Sie die Güte haben wollten, mir zu gestatten, Ihnen zu helfen, so würde es vielleicht besser gelingen." Die Dame schien jeder Fassung beraubt. Verzweifelt ließ sie sich auf die Bank nieder und hielt ihm ihre Hand entgegen. Sie schien es kaum zu bemerken, daß er seinen Spazierstock auf die Bank gelegt hatte und ließ es willenlos geschehen, daß er ihre linke Hand ergriff, sich über sie beugte und versuchte, durch Drehungen den Ring, der sehr fest saß, von ihrem Finger zu entfernen. Er stand ihr gegenüber, etwas nach links.

Als er den Ring berührte, ließ Julia ihren Arm etwas sinken. Die Folge davon war, das auch der Räuber seinen Kopf etwas neigte. Seine Augen waren jetzt so tief unten und so weit weg von ihrem Schirm, daß er diesen nicht sehen konnte. Ihre List war somit geglückt.

Mit der rechten Hand hielt Julia den Schirm fest umschlungen, den sie jetzt gegen die Bank gelehnt hatte. Ohne ihren Körper zu bewegen, wandte sie ihren Kopf von rechts nach links. Geräuschlos hatte sie den Schirm erhoben. Und schneller, als wir es erzählen können, hatte sie mit einem gut gezielten Stoße die eiserne, spitze Zwinge des Schirmes in die Wange des Räubers gebohrt.

Mit einem furchtbaren Schrei fuhr dieser auf, zog den Schirm, der in seinem Gesicht stecken geblieben war, heraus, hielt die eine Hand auf die Wunde, aus der in einem großen Strome das Blut hervorschoß, und suchte mit der andern nach seinem Revolver. Wie der Blitz war aber auch Julia aufgesprungen und hatte ihn mit einem gewaltigen Stoß in den Rücken zu Boden geworfen und sich auf ihn gekniet. Während er mit Händen und Füßen um sich schlug, schrie sie laut um Hilfe.

Für heut hatte der höfliche Freibeuter sein Spiel verloren, denn es eilten jetzt Leute herbei, denen die Dame in abgerissenen Worten die nötige Aufklärung gab. Der Verbrecher wurde gepackt und gebunden in ein benachbartes Krankenhaus geschafft, wo man ihm den ersten Verband anlegte. Dann siedelte er von da nach dem Gefängnisse über, das er nachher zum längeren Aufenthalte mit dem Zuchthause vertauschte. Die Dame bestieg einen rasch herbeigerufenen Wagen, der sie in einer halben Stunde nach einer eleganten in der Vorstadt belegenen Villa brachte.

„Ist die gnädige Frau zu Hause," fragte sie das Mädchen, das ihr öffnete. „Jawohl, Fräulein," antwortete diese.

Im Salon wurde sie von einer bereits ergrauten Dame empfanden, die sich bei ihrem Eintritt erhob.

„Ist Arthur da?" fragte das junge Mädchen, das ganz blaß war und seine Augen niederschlug. „Ja, Kind," antwortete die Dame in einem etwas vorwurfsvollen Tone. „Er ist in seinem Arbeitszimmer, aber ich habe ihn seit gestern noch nicht gesehen; geh nur hinein."

Julia trat durch die gegenüberliegende Tür, diese führte zu einem Herrenzimmer, in dem ein junger Mann mit schön geschnittenen Gesichtszügen an seinem Schreibtische saß und schrieb.

„Arthur!" rief sie aus. Er stand auf. „Schatz!" rief er.

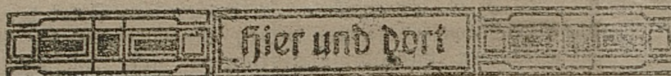
„Arthur!" wiederholte sie, ergriff seine Hände und sah ihm voll ins Gesicht. „Arthur, es war unrecht und schlecht von mir, daß ich mich gestern mit dir gezankt habe. Du hattest ja dein Möglichstes getan, um es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen. Du bist ja immer so gut und tust stets, was recht ist. Heut aber hatte ich ein Erlebnis, das mir zeigte, daß ich dich mehr liebe als —"

Er ließ sie nicht aussprechen und es dauerte eine geraume Zeit, ehe sie ihr Abenteuer erzählen konnte, denn ihr Bräutigam hatte sie zu sich herangezogen, und ein langer Kuß besiegelte ihre Versöhnung nach einem kleinen Zwist, von dem Julia gefürchtet hatte, daß er ihr ganzes Lebensglück vernichten würde.



Lücken der Jugenderziehung.

Wo Lücken sind, soll das Bestreben sein, sie auszufüllen! Lücken sind weder schön noch angenehm, wo man sie auch findet. Vor allem muß das Bestreben dahin gehen, jede Lücke bei der Jugenderziehung sofort zu beseitigen. Stellen wir uns z. B. ein junges, hübsches Gesicht mit frischen Lippen vor, die, wenn sie lachen, lückenhafte Zähne sehen lassen — ist dieser Anblick nicht unangenehm und störend? Um wie vieles schlimmer, weil es sich auf innere, edlere Eigenschaften bezieht, ist erst lückenhaftes Wissen, lückenhafte Bildung, lückenhaftes Können! Wohl jede junge Frau hat an sich selbst erfahren, was es heißt, mit lückenhaften Kenntnissen, ohne vorherigen, gründlichen Unterricht und praktische Ausübung der häuslichen Beschäftigungen, den neuen Hausstand selbständig zu übernehmen! Weist die Schönheit, Gesundheit, die Freude Lücken auf, so empfinden wir diese ebenfalls störend, quälend, ja sogar schmerzlich! Sobald die Erkenntnis einer Lücke erwacht, beginnt sie zu peinigen, und wir sollen dann alle Kräfte anspannen, um diese Lücke zu füllen. Dulden wir an uns, in uns und um uns auch nicht die kleinste Lücke, denn diese vergrößert sich unglaublich schnell! „An uns," indem wir auf eine gute, standesgemäße Kleidung, auf schöne Sprache und Körperpflege sehen, „in uns," indem wir unser Wissen, Können und unsere Bildung stets zu vervollkommnen bestrebt sind, und „um uns," indem wir auch an unserem Besitz, unserem Heim usw. keine Lücken dulden! Besonders bei Kindern schon sollen wir Abneigung gegen alles Lückenhafte wecken und verstärken, denn es wirkt hindernd auf die Charakterbildung, auf die Entwicklung des Seelen- und Geisteslebens des Kindes ein; es raubt jedes Selbstvertrauen und geht mit einer gefährlichen, glück- und friedenraubenden Eigenschaft, der Unzufriedenheit, Hand in Hand.



Seemannsstrafen.

Die frühere Zeit war erfinderisch in der Auffindung von Strafen aller Art und für jeden Stand, so auch für die Seeleute. Im Jahre 1650 kam es vor, daß zwei Ruderknechte auf der Galeere St. Sebastian im Hafen von Civitavecchia ihren Kapitän ermorden wollten. Noch elf andere waren mit im Komplott. Den Komplizen wurden zur Strafe Nasen und Ohren abgeschnitten, die zwei Rädelsführer aber wurden mit vier Galeeren, welche nach verschiedenen Richtungen gerudert wurden, auseinander gerissen. — Im Jahre 1653 kreuzte der berühmte holländische Seeheld van der Tromp gegen die Engländer und richtete diesen viel Schaden an. Hiebei hielt sich jedoch ein Schiffskapitän so wenig brav, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt wurde. Das Gericht verurteilte den Kapitän zum Tode, Admirrl Tromp aber begnadigte ihn zu folgender Strafe: der Kapitän wurde dreimal unter dem Schiff durchs Wasser gezogen; nachdem er dies ausgehalten hatte, bekam er die Stelle eines Putzers und Aufwaschers auf einem anderen Kriegsschiffe.

Wie Schauspieler ihre Rollen lernen.

Von dem berühmten englischen Tragöden Macready wird eine Anekdote erzählt, die recht deutlich zeigt, welche Mittel auch große Schauspieler oft anwenden, um sich in den Geist ihrer Rolle oder wenigsten in die Gemütsstimmung zu versetzen, die eine gewisse Situation erfordert. In der großen Szene im dritten Akte des „Kaufmann von Venedig" hat Shylock in einem Zustande der furchtbarsten Wut über die Flucht seiner Tochter aufzutreten. Von Macready wird nun erzählt, daß er kurz vor seinem Auftreten in dieser Szene mit halblauter Stimme fluchend hinter den Kulissen auf und ab ging und eine Leiter oder etwas dergleichen so heftig schüttelte, als habe er einen Schurken, den er lange gesucht, endlich an der Kehle. Für die dabeistehenden war es komisch genug anzusehen, aber der Künstler hatte seinen Zweck erreicht. Er hatte sich künstlich in den Affekt hinein gearbeitet, den er äußerlich darstellen mußte.

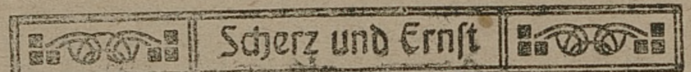
Theorie und Praxis.

„Meine Herren," begann ein Professor der Chemie seinen Vortrag, „die Kohle verliert, der Luft ausgesetzt, zehn Prozent an Gewicht und Heizkraft. Es geschieht dies durch Einwirkung der alkaldischen Bestandteile des —" „Wenn aber ein Hund bei den Kohlen liegt, Herr Professor?" unterbrach ihn einer der Zuhörer. — „Mein Herr, hier ist nicht Ort noch Zeit, Witzchen zu machen, das ist eine ernste Sache." — „Gewiß, Herr Professor, das dachte mein Vater auch, als, drei Nächte der freien Luft ausgesetzt, sein Kohlenvorrat sogar um 72 Prozent abgenommen hatte. Er fragte mich als Studenten der Chemie um Rat, und ich riet ihm, einen recht bissigen Hund neben die Kohlen zu legen. Seitdem haben unsere Kohlen schon einen ganzen Monat lang kein einziges Prozent mehr verloren."



Keuchhusten. Als äußerst wirksames Linderungsmittel wird schwarzer Rettig empfohlen. Man schabt ihn fein und vermischt ihn zu gleichen Teilen mit gestoßenem Kandis-Zucker von brauner Farbe. Wenn er aufgelöst ist, läßt man den Saft durch ein feines reines Tuch fließen (nicht ausdrücken) und gibt davon täglich einige Teelöffel voll, ganz besonders des Morgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen. Eine Erleichterung beim Husten ist es, wenn man das Kind vor sich hinstellt, und es mit der einen Hand an der Stirne, mit der andern am Leibe hält. Auch reibt man mit einer Mischung von halb Honig, halb gutem Rum abends und morgens das Rückgrat von oben nach unten hin, sowie auch die Seiten recht sanft, aber gut ein. Natürlich muß dies mit der größten Vorsicht bei geschlossener Tür, in kalter Witterung am warmen Ofen geschehen.

Gegen Heiserkeit. Die Heiserkeit ist entweder die Folge einer vorangegangenen Erkältung, von vielem Reden, Singen oder irgend einer schon vorhandenen Brustkrankheit, und besonders häufig die Begleiterin des Katarrhs. Ein gutes Mittel ist ein Trank, bestehend aus Eigelb, Kandiszucker und etwas Rum. Trefflich soll auch die Wirkung von Gartenrettig sein. Den frischen Saft vermischt man mit Honig, oder bereitet mit Zucker aus demselben einen Syrup. Dieser Stoff hilft bei langwieriger Hei erkeit, bei Luftbeklemmung, Kurzatmigkeit und bei Husten.



Viel gute und viel böse Geister,
Sie schlummern in des Menschen Brust.
Der ganzen Kraft, der ganzen Schwäche
Wird selten sich ein Mensch bewußt.

Ein Mustertee. Dame: „Ist dieser Tee wirklich so gut?" Apotheker: „Ausgezeichnet! Wer von dem nicht gesund wird, der ist überhaupt nicht krank!"

Der Grund. „Warum reist denn der dicke Herr Nudel jedes Jahr in dieses Gebirgsthal?" — „Des Echos wegen, das er beständig anruft." — „Was hat er denn aber blos davon?" — „Seine Frau ist nämlich der leibhaftige Widerspruchsgeist, und nun tut es ihm wohl, mal eine Zeitlang Jemand zu hören, der immer dasselbe sagt, wie er."

Ableitung. Kastellan: „... Etwas Gutes haben die Ansichtskarten doch!" — Fremder: „Das wäre?" — Kastellan: „Die Wände werden jetzt nicht mehr so sehr bekritzelt!"

Ein vielseitiger Autor. „Wenn Ihnen das Trauerspiel nicht gefällt, mache ich Ihnen gern ein Lustspiel oder ein Ballet daraus!"

Rätsel.

Fünf Brüder nennen ein Bindemittel,
So häufig wie wenig andre verwandt,
Im Gesellschaftsrock wie im Bauernkittel.
Oft sehen wir's in fleißiger Frauenhand.
Und nehmt ihr dem Worte den Kopf und den Fuß,
So bleibt nichts übrig als wir zum Schluß.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 297 — Dienstag, 19. Dezember 1905.

AUSLAND

Frankreich.

Ein Denkmal für Syveton. Aus Paris wird gemeldet: Am Sonntag haben die Nationalisten Gabriel Syveton auf seinem Grabe ein Denkmal gestiftet, das heute enthüllt wurde. Der Andrang zum Kirchhofe Montparnasse war sehr groß. Die meisten Häupter der nationalistischen Partei, darunter General Mercier, waren erschienen; neun Redner ergriffen das Wort. Der ehemalige Admiral Bienaimé sagte: „Ich will es denjenigen, die noch zweifeln, laut zurufen, daß Gabriel Syveton ein ehrlicher und großer Bürger war, aus dem man einen Märtyrer gemacht hat!" Am schönsten war die Rede Rocheforts, in der folgende Sätze vorkamen: „Vor wie nach den Revolutionen beseitigen die Regierungen diejenigen, die ihnen unbequem sind. Combes hat Syveton ermorden lassen, am Abend verbreitete man das Gerücht, daß Syveton Selbstmord begangen hat." Zuletzt sprach noch der Vater Syvetons, der allen Anwesenden und den Stiftern des Denkmals dankte. — Wie sich unsere Leser erinnern werden, beging Syveton Selbstmord am Tage, bevor er vor der Pariser Strafkammer wegen der Ohrfeigengeschichte mit dem damaligen Kriegsminister André erscheinen sollte. Es war auch noch eine Unterschlagungs- und Ehebruchsgeschichte mit im Spiel, doch wurde das von seinen Parteigängern vertuscht.

England.

Die englische Presse und das Gelbbuch. Aus London wird gemeldet: Die führende Presse stellt sich bei Besprechung des Gelbbuches auf die Seite Frankreichs. „Daily Telegraph" erklärte, die Bemühungen Englands, die Mißverständnisse mit Deutschland zu beseitigen, legten England die Verpflichtung auf, dasselbe unparteiisch und taktvoll zu beurteilen. Die Konferenz von Algeciras dürfte wahrscheinlich zu einer befriedigenden Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich führen.

LOKALES

Thorn, 18. Dezember

— **Postpaketadressen.** Obwohl seit Einführung der neuen kleinen Formulare zu Postpaketadressen bereits über drei Jahre vergangen sind, befinden sich noch immer zahlreiche Paketadressen im Umlauf, die die Größe der früheren amtlichen Postpaketadressenformulare (11,1 × 18,8 cm) aufweisen. Da es in der Absicht der Postverwaltung liegt, diese alten größeren Formulare zu Postpaketadressen vom 1. Oktober 1906 ab zur Beförderung nicht mehr zuzulassen, so wird das Publikum sich bei Herstellung von Paketadressen zweckmäßig nur nach neuen amtlichen Formular richten.

— **Der Verkehr mit Rußland.** Amtliche Mitteilung. Da die Warschau—Wiener Bahn nur Wagen in beschränktem Umfange übernimmt und die Stationen Kattowitz und Schoppinitz bereits überfüllt sind, hat die Annahme von Gütern in Wagenladungen für Sosnowice Warschau—Wiener Bahn, Ort und Übergang, bis auf weiteres zu unterbleiben. Rollende Frachten sind weiter zu befördern.

— **Die Jahresversammlungen** des Provinzialvereins für Innere Mission sowie des Provinzialverbandes der Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereine und der Frauenhilfe, die in diesem Jahre in Elbing tagen sollten, aber wegen der Choleragefahr ausfallen mußten, werden im September 1906 in Tuchel stattfinden. Man hofft, die Elbinger Versammlungen im Jahre darauf nachholen und sie dann in dem umgebauten dortigen Vereinshaus abhalten zu können.

— **Das Kammergericht hat das Anreißertum verboten;** es hat dahin entschieden, daß das „Anreißen" von Kunden durch Zurufe auf Straßen und dergleichen gegen die guten Sitten verstößt und dem andern Schaden zufügt, wofür dieser Schadenersatz verlangen kann.

— **Strafkammersitzung vom 12. Dezember 1905.** Wegen Vergehens gegen die Konkursordnung hatte sich die verwitwete Emma Riedel aus Podgorz zu verantworten. Die Frau wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Den Gegenstand der Anklage in der zweiten Sache bildete das Verbrechen des Diebstahls im wiederholten Rückfalle, dessen der Arbeiter Otto Wendt aus Gr.-Bösendorf beschuldigt war. Der Besitzer Hermann Scheerer aus Amthal hatte für die Nacht zum 22. August 1905 eine größere Anzahl Kleider und Wäschestücke, sowie zwei Betten zum Trocknen und Lüften neben seinem Wohnhause über einen Zaun gehängt. Am Morgen des nächsten Tages mußte er die unangenehme Erfahrung machen, daß ihm die Sachen sämtlich gestohlen waren. Bei einer durch den Gendarm vorgenommenen Haussuchung fand man die gestohlenen Sachen zum größten Teile in der Wohnung des Angeklagten vor. Der Angeklagte stellte den Diebstahl entschieden in Abrede und behauptete, daß seine Frau die Sachen gefunden habe. Der Gerichtshof hielt ihn indes des Diebstahls für überführt und verurteilte ihn mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Gleichzeitig wurde seine sofortige Verhaftung und Abführung nach dem Gerichtsgefängnis angeordnet. — Die dritte Verhandlung betraf den Arbeiter Hermann Staschcit aus Hohenkirch, der angeklagt war, sich des Vergehens in Beziehung auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte schuldig gemacht zu haben. Staschcit hat seinen Wohnsitz in Hohenkirch; er arbeitete aber zu der hier in Betracht kommenden Zeit in Haus Lopatken. Um ihm die Ausübung seines Wahlrechts zu der am 25. Juni 1903 stattgehabten Reichstagsstichwahl zu erleichtern, wurde Staschcit auf Antrag seines Arbeitgebers, des Maurermeisters Mana in Briesen und auf Beschluß des Magistratskollegiums zu Briesen auch in die Wählerliste über seinen Arbeitsort Haus Lopatken aufgenommen. Staschcit hat daraufhin am Tage der Wahl seine Stimme doppelt abgegeben, und zwar einmal in Briesen, dem Wahlbezirksort von Haus Lopatken, und dann in Hohenkirch, seinem Wohnort. Staschcit entschuldigte seine Handlungsweise mit Unkenntnis. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Woche Gefängnis. — Ein ähnliches Sachverhältnis lag auch der Anklage in der nächsten Sache zugrunde, in welcher der Arbeiter Johann Preiß, der Schuhmacher Anastasius Centlewski und der Fuhrhalter Hippolyt Gorynski aus Briesen auf der Anklagebank Platz genommen hatten. Der Gerichtshof sprach alle drei Angeklagte schuldig und erkannte gegen Preiß auf 1 Woche, gegen Centlewski auf 2 Wochen und gegen Gorynski auf 3 Wochen Gefängnis. — Die Anklage in der letzten Sache richtete sich gegen den Pferdeknecht Franz Jakubowski, den Schäfer Josef Chilewski, den Instmann Andreas Ruttkowski und den Arbeiter Franz Olszewski, sämtlich aus Tannhagen. Sie hatten sich gegen die Anklage der Körperverletzung zu verteidigen. Auf dem Gute Tannhagen entstand am 9. September beim Erntefest unter den Angeklagten Chilewski, Ruttkowski und Olszewski Streit, der schließlich zu Tätlichkeiten überging. In die Schlägerei wurde auch Jakubowski verwickelt, da er seinem Schwager, dem Mitangeklagten Ruttkowski Hilfe leisten wollte. Die Angeklagten schlugen gegenseitig auf sich ein und brachten sich durch Messerstiche und Hiebe mit einem Wagenschwengel recht gefährliche Verletzungen bei. So trug Chilewski an der Schulter eine 10 Zentimeter lange und 5 Zentimeter tiefe Schnittwunde, ferner eine Verletzung am Unterarm davon. Dem Ruttkowski wurden 2 Rippen gebrochen, und auch Olszewski wurde durch einen Messerstich in den Arm verletzt. Die Angeklagten räumten die Anklage im wesentlichen ein. Von ihnen wurden Jakubowski mit 1 Monat Gefängnis und Ruttkowski mit 10 Monaten Gefängnis bestraft. Chilewski kam mit Geldstrafen von 10 Mark, eventuell 2 Tagen Gefängnis und wegen Uebertretung des § 367 Nr. 10 St.-G.-B. mit 3 Mark eventuell 1 Tage Haft davon. Olszewski wurde zu einer Geldstrafe von 5 Mk., im Nichtbeitreibungsfalle zu 1 Tage Gefängnis verurteilt.

AUS ALLER WELT

* **Auf einem sinkenden Leuchtschiff** hatte, wie aus New York gemeldet wird, die Besatzung von 15 Personen furchtbare Stunden durchzumachen, ehe sie im letzten Augenblik gerettet werden konnte. Das Nantucket-Leuchtschiff, das erste, das die von Europa kommenden Reisenden von New York sehen, wurde während eines Sturmes am Sonntag leck. Die Mannschaft teilte durch drahtlose Depeschen mit, daß das Schiff in Gefahr wäre, zu scheitern. Riesige Wellen von der Küste Neu-Englands trieben das Fahrzeug, dessen Besatzung von Ingenieuren und Telegraphisten fünfzehn Mann betrug, weiter hinaus in die See. „Schickt bald Hilfe, wir sind in großer Gefahr", lautete die erste Depesche am Sonntag. Das Leck hatte sich erweitert, und die für die Maschinerie des Schiffes nötigen Feuer wurden gelöscht. Nun befand sich das Leuchtschiff in der Gewalt der großen atlantischen Sturzseen; wenn das Feuer gelöscht ist und die Maschinen zum Stillstand gekommen sind, ist es hilfloser als die alten Segelschiffe. Eine zweite Depesche, die man an Land empfangen hatte, lautete: „Wasser steigt noch. Schickt Hilfe. Wir sind hilflos". Schließlich wurde noch eine dritte drahtlose Nachricht ausgeschickt: „Schickt Hilfe von irgendwo her." Da der Sturm so heftig getobt hatte, verzweifelten schon viele Leute an der Rettung der Besatzung, besonders da man nichts mehr von ihnen hörte; die Schiffbrüchigen waren durch ständiges Pumpen, Schlaflosigkeit und Aufregungen während des Sturmes so erschöpft, daß sie keine Nachricht mehr geben konnten. Der Sturm hatte inzwischen die höchste Geschwindigkeit von 80 engl. Meilen in der Stunde gehabt, 48 Stunden lang hat kein Mann an Bord etwas gegessen oder geruht. Als das Schiff Montag nacht schon tief im Wasser lag und die Wogen sein Vorder- und Hinterdeck bespülten, erschien endlich der Tender „Azalea". Man wollte das Leuchtschiff ins Schlepptau nehmen, aber es war unmöglich. Zehn Minuten, nachdem die Besatzung das Rettungsboot der „Azalea" bestiegen hatte, ging das Leuchtschiff nnter.

* **Die Tat einer Wahnsinnigen.** Aus **Würzburg** wird gemeldet: Die ledige Haushälterin Margarete Wald von Wernfeld hat in einem Anfall von Wahnsinn ihr vierjähriges Kind mit einem Beil ermordet und den Leichnam schrecklich verstümmelt. Die Wahnsinnige hat dann einen Teil des Fleisches gekocht und ihrem Bruder, der in einem Steinbruch arbeitet, als Mahlzeit gebracht. Später warf sie sich außerhalb Wernfeld vor einen Güterzug, wurde jedoch von der Maschine zur Seite geschleudert und nur am Kopf verletzt.

* **Ein umfangreiches Vermächtnis** hat der vor einigen Tagen in Dresden verstorbene Leder- und Treibriemenfabrikant Friedrich August **Greif** seiner Vaterstadt **Pirna** gemacht, **die er zur Universalerbin seines 485 000 Mk. betragenden Vermögens** einsetzte. **Von diesem Vermächtnis** soll je ein Drittel dem Pirnaer Männerhospital, dem Frauenhospital und dem Stadtkrankenhause zufallen.

GEMEINNÜTZIGES

† **Schaufenster schützt im Winter vor dem Anlaufen:** 1) Dichter Abschluß gegen den Laden und Luftlöcher oben und unten gegen die Straße zu. Kein Glasdach! 2) Bestreichen der Fenster mit Glyzerin-Spiritus. 3) Kein Gaslicht im Schaufenster, sondern elektrisches Licht oder Außenbeleuchtung. 4) Chlorcalciumstücke in Schalen in das Schaufenster stellen (nicht empfehlenswert mancher Waren halber.) 5) Bestreichen der Schaufenster mit Kochsalzlösung oder einem „Prophetikon" genannten Mittel.

Standesamt Thorn.

Vom 10. bis einschl. 16. Dezember 1905 sind gemeldet:

a) **als geboren:** 1. Sohn dem Arbeiter Karl Kleszinski. 2. unehelicher Sohn. 3. Tochter dem Straßenbahn-Wagenführer Vitus Bolka. 4. unehelicher Sohn. 5. Tochter dem Arbeiter Johann Dzingel. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Izykowski. 7. Sohn dem Schiffbauer Konstantin Pawlowski. 8. Tochter dem Postschaffner Jakob Wortschinski. 9. Tochter dem Schiffsgehilfen Hironim Swięcicki. 10. Tochter dem Stations-Vorsteher Gustav Bannasch. 11. Tochter dem Arbeiter Franz Rutkowski. 12. uneheliche Tochter. 13. u. 14. Söhne (Zwillinge) dem Kasernenwärter August Dronsella. 15. Sohn dem Arbeiter Johann Kolaczynski. 16. Tochter dem Straßenbahn-Wagenführer Joseph Garstecki. 17. Tochter dem Wagenlackierer Ladislaus Mikolajczak. 18. Sohn dem Chausseewärter Peter Guzday.

b) **als gestorben:** 1. Versicherungs-Oberinspektor Louis Leß 49 1/12 Jahre. 2. Anna Lewandowski 2 1/2 Wochen. 3. Königl. Lokomotivführer Rudolph Wandelt 37 3/4 Jahre. 4. Dienstfrau Witwe Barbara Ulanski geb. Frankowski, 75 Jahre. 5. Anna Pick 20 Tage. 6. Postassistent Bruno von Jakubowski 29 3/4 Jahre. 7. Kaufmann und Stadtrat Eduard Kittler 65 Jahre 3 Monate 12 Tage. 8. Arbeiterwitwe Eva Switlick 72 Jahre. 9. Arbeiterwitwe Marianna Marcinkowski geb. Zeglarski 87 1/4 Jahre.

c) **zum ehelichen Aufgebot:** 1. Altsitzer Joseph Szydlowski-Mlyniec und Witwe Antonia Kuminski geb. Marcinkowski, hier. 2. Eisenbahnschaffner Friedrich Juckenat, hier und Anna Gallinat-Ribbeuischken. 3. Arbeiter Franz Schulze-Königsberg und Anna Gerber-Groß-Bürgersdorf. 4. Geschäftsführer Friedrich Baer-hier und Hedwig Perlitz-Komsdorf, Kr. Znin. 5. Depot-Vizefeldwebel Johann Seiler, hier und Bertha Hohlweg-Briesen. 6. Eisenbahn-Telegraphen-Mechaniker Karl Knittel-Breslau und Bertha Scharfenberg-Breslau. 7. Schuhmachergeselle Johann Klein-Zoppot und Marie Karwath-Zoppot. 8. Kaufmann Gustav Autenrieb-Thorn und Anna Hey-Culm.

d) **als ehelich verbunden:** 1. Postassistent Hugo Wittke-Rosenberg Wpr. mit Margarethe Klug-hier. 2. Arbeiter Franz Kühn mit Elisabeth Perski, beide hier. 3. Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 61 Robert Schauer, hier mit Luise Zühlke-Mocker, Kreis Thorn. 4. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 21 Karl Topel-Rudack, Fort Salza, mit Hermine Luft, hier.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 16. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 723—756 Gr. 167—170 Mk. bez.
inländisch bunt 726—734 Gr. 165 Mk. bez.
inländisch rot 616—729 Gr. 150—165 Mk. bez.
transito bunt 745 Gr. 132 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 691—708 Gr. 153 Mk. bez.
transito grobkörnig 699 Gr. 117 1/2 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 644—674 Gr. 141—150 Mk. bez.
transito große 632 Gr. 116 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 140—150 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 9,50—10,25 Mk. bez.
Roggen- 9,70—9,80 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetiger. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,07 1/2 Mk. inkl Sack bez. Rendement 75° franko Neufahrwasser 6,50—6,55 Mk. bez. inkl. Sack bez.

Bromberg, 16. Dezember. Weizen 160—173 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen gut gesund, trocken ohne Auswuchs 154 Mk., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 144—150 Mk., Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste zu Müllerzwecken 136—143 Mk., Brauware 145—152 Mk. — Erbsen: Futterware 150—155 Mk., Kochware 160—172 Mk. — Hafer 132—146 Mk.

Magdeburg, 16. Dezember. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,80,—7,92 1/2. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,20—6,35. Stimmung: Schwächer. Brotraffinade 1 ohne Faß 18,00——,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,————,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,75—17,87 1/2. Gem. Melis mit Sack 17,25—17,37 1/2. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Dezember 16,35 Gd., 16,45 Br., per Januar 16,50 Gd., 16,60 Br., per Januar-März 16,60 Gd., 16,60 Br., per Mai 17,00 Gd., 17,05 Br., per August 17,40 Gd., 17,45 Br. Ruhig.

Köln, 16 Dezember. Rüböl loko 52,50, per Mai 53,50. —

Hamburg, 16. Dezember, nachm. 3 Uhr. Kaffee good average Santos per Dezember 36 1/2 Gd., per März 37 1/2 Gd., per Mai 37 3/4 Gd., per September 38 1/2 Gd. Stetig.

Hamburg, 16. Dezember, nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Dezember 16,50, per Januar 16,50, per März 16,80, per Mai 17,10, per August 17,50. per Oktober —,—. Stetig.

Auszug

aus dem Verzeichnis derjenigen bei der Königl. Regierungs-Hauptkasse zu Marienwerder hinterlegten zinstragenden Geldmassen, bei welchen die Einstellung der Verzinsung im Laufe des Vierteljahres vom 1. Januar 1906 bis 31. März 1906 nach § 53 der Hinterlegungs-Ordnung bevorsteht.

Lfd. Nr.	Des Hinterlegers Name und Stand	Des Hinterlegers Wohnort	Betrag des hinterlegten Geldes M	Pf	Veranlassung der Hinterlegung und Bezeichnung der bezüglichen Rechtsangelegenheit	Bezeichnung der Behörde, bei welcher die Sache anhängig ist	Der Person, an welche der Betrag ausgezahlt werden soll, Name und Stand	Wohnort	Des Spezial-Manuals Bd.	S.	Bezeichnung der Masse	Tag der bevorstehenden Einstellung der Verzinsung
1	Fortifikation	Thorn	34	83	Laut Rezeßabschluß vom 14. Juli 1886 wurde der Witwe Rosalie Rutkowska für Hineinziehung ihres Grundstücks Jakobs-Vorstadt Nr. 24 in den II. Rayon der neuen Stadtbefestigung gemäß § 36 des Reichs-Rayon-Gesetzes vom 21. Dezember 1871 eine jährliche Rente von 11,61 Mark aus 193,42 Mark Kapital zuerkannt. Die genannte Witwe ist im Laufe des Etatsjahres 1893/94 verstorben und hat bis jetzt eine gerichtliche Regelung des zukünftigen Besitzstandes nicht stattgefunden. Die Fortifikation sieht sich daher, um sich von ihrer Schuld zu befreien, veranlaßt, im Anschluß an die Hinterlegung pro 1894/95 „Spezial-Manual Band 99 Seite 109" die für das Rechnungsjahr 1895/96 fällige Rente gleichfalls bei der Königlichen Regierungs-Hauptkasse zu Marienwerder so lange zu hinterlegen, bis die Erbregulierung des fraglichen Grundstücks erfolgt und die Umschreibung desselben im Grundbuche bewirkt worden ist.	Fortifikation Thorn	Auf Antrag der Fortifikation an den Empfangsberechtigten	–	99	109	Rentenmasse des Grundstücks Thorn Jakobs-Vorstadt Nr. 24	31. März 1906
2	Warda, Justizrat	Thorn	70	–	Die Hinterlegung erfolgt als Sicherheitsleistung zur Einstellung der Zwangsvollstreckung aus dem Urteile des Königlichen Amtsgerichts zu Thorn vom 26. November 1895 laut Beschluß des Königlichen Landgerichts Thorn vom 30. Dezember 1895 in der Prozeßsache Leo Kling-Dombrowken c/a Heinrich Lüttmann-Leibitsch.	Amtsgericht Thorn	Nach Bestimmung der Parteien oder rechtskräftiger gerichtlicher Entscheidung	–	105	187	Sicherheitsmasse in Sachen Kling-Lüttmann	31. Januar 1906
12	Amtsgericht	Thorn	213	35	Die Hinterlegung erfolgt mangels Legitimation der Empfangsberechtigten und mangels Beibringung von Schuldtiteln in der beim Gerichte schwebenden Hermann Trenkel'schen Zwangsversteigerungssache. Aktenzeichen: V. K. 27/95.	Amtsgericht Thorn	Die Bestimmung über die Auszahlung u. Benennung der Empfangsberechtigten behält sich das Gericht vor	–	106	114	Hinterlegungsmasse in der Hermann Trenkel'schen Zwangsversteigerungssache	31. März 1906

Vorstehendes Verzeichnis wird hiermit unter Bezugnahme auf die §§ 53 bis 55 und 57 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 (G. S. S. 249) öffentlich bekannt gemacht.

Marienwerder, den 21. November 1905.

Königliche Regierung, Hinterlegungsstelle.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des § 105e Abs. 1 der Gewerbe-Ordnung und der uns erteilten Ermächtigung gestatten wir die Verlängerung der Beschäftigungszeit im **Barbier- und Friseurgewerbe** des Stadtkreises Thorn an den beiden **Sonntagen am 24. und 31. d. Mts.** bis 6 Uhr abends unter der Bedingung, daß diejenigen Gehülfen und Lehrlinge, welche an diesen beiden Sonntagen oder an einem dieser Tage über 2 Uhr nachmittags hinaus beschäftigt werden, entweder an einem der beiden Weihnachtstage oder am Neujahrstage von aller Arbeit freizulassen sind.

Thorn, den 10. Dezember 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 20. Oktober 1905 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die **Listen der beteiligten Geschäftsinhaber** nach Eintragung der mündlich oder schriftlich abgegebenen **Stimmen vom 15. bis 28. d. Mts. im Zimmer Nr. 3** des Rathauses zur öffentlichen Einsicht ausliegen.

Bemerkt wird, daß zur Feststellung der für die Abänderung der **Ladenschlußzeit** erforderlichen Mehrheit von zwei Dritteln nur diejenigen Geschäftsinhaber gezählt worden sind, welche eine bestimmte Äußerung für oder gegen den 8-Uhr-Ladenschluß in der Zeit vom 6. bis 20. November d. Js. abgegeben haben.

Thorn, den 14. Dezember 1905.

Der Regierungskommissar.
Dr. Kersten, Oberbürgermeister.

Flechten

näss. und trockene **Schuppenflechte,** skroph. Ekzema, **Hautausschläge,**

offene Füsse

Beinschäden, **Beingeschwüre, Aderbeine,** böse Finger, **alte Wunden** sind oft **hartnäckig;**

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, **mache noch einen** Versuch mit der **bestens bewährten**

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure, **Dose Mk. 1.—.**
Dankschreiben **gehen täglich ein.**

Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Venet. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 20, Chrysarobin 0,5.
Zu haben in den Apotheken
bes. Rats-Apotheke.
Man achte genau auf die Originalpackung: weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla, u. weise Fälschungen zurück.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14, I

Fest-Dichtungen

Hochzeitscarmen, Tafellieder, Prologe fertigt **Marcus,** Coppernicusstr. 3 pt.

Solo in Carton

ist eine aus den besten Rohstoffen (geläutertes Rindernierenfett und viel süsser Sahne) hergestellte feine Delikatess-Margarine!

Solo in Carton

— feinste Delikatess-Margarine — besitzt die Eigenschaften bester Meiereibutter und ist von dieser weder im Aroma noch im Wohlgeschmack zu unterscheiden.

Solo in Carton

— feinste Delikatess-Margarine — bräunt, schäumt und duftet wie beste Butter, spritzt nicht aus der Pfanne und ist **vorzüglich zum Rohessen!**

Solo in Carton

— feinste Delikatess-Margarine — ist überall erhältlich! Jedes Paket trägt ein Datum, mit welchem für beste Qualität und absolute Frische bis zu dem betreffenden Tage garantiert wird!

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
83. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Stückkalk,

frisch gebrannt,

empfiehlt

Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Gewehre Modell 71 und Laden-Blitz-Petroleumlampen

zu kaufen gesucht. Angeb. unter „**Gewehr**" a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Die Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und empfehle:

Marzipansätze und **-Herzen** nach Königsberger und Lübecker Art in allen Größen und Preislagen.

Baumbehang in reichster Auswahl.

Randmarzipan, Teekonfekt, Makronen täglich frisch.

Attrappen, Bonbonièren, ff. Schokoladen, Knallbonbons.

OSKAR WINKLER
Konfituren-Fabrik :: Elisabethstr. 22.

Meine Grundstücke

Thorn, Bromb.-Vorstadt 76/78, mit großem Garten und 2 Baupl. gut verz., herrliche Lage, bin ich willens, billig zu verkaufen.
Hugo Werk, Bromberg, Rinkauerstr. 7.

2 kleine Wohnungen

sofort zu vermieten. **Johannes Block,** Heiligegeiststr. 6/10.

Ein Laden

nebst 2 angrenzenden Zimmern und Kabinett, Brückenstr. 32, sofort billig zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Gut möbliertes Zimmer

p. sof. zu verm. Gerstenstr. 8, II.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

werden

moderne fertig gerahmte

Bilder

zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Julius Hell
Brückenstrasse.

Gust. Ad. Schleh

Cigarrenfabrik und Importhaus

Gründung: Posen 1797 — Gründung: Posen 1797

17. Filiale

Fernsprecher 270 **Thorn** Breitestrasse 21

empfiehlt seine **anerkannt vorzüglichen Fabrikate** in Kistchen a 25, 50 und 100 Stück in eleganter Ausstattung von Mk. 0,75 an.

Sortimentskistchen 50 St. Mk. 5.00.

Alleinverkauf für Thorn der Cigarettenfabrikate:

Sossidi Frères de Constantinople.

Engros. **Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste** Endetail.

empfehle

Diamantmehl, Kaiserauszugmehl, Weizenmehl 000

in anerkannt **besten Qualitäten zu billigsten Preisen,** auf Wunsch frei Haus. Gleichzeitig mache ich die Herren Pferdebesitzer auf mein Lager in **besten Futterartikeln,** wie Hafer, Kleie, Häcksel, sowie alle Sorten Schrot aufmerksam.

J. Lüdtke, Mehlhandlung,
Bachestr. 14. — Fernsprecher 356.

Ein Blatt, welches über alle **politischen Ereignisse** prompte und ausgiebige Berichte bringt, und seinen Lesern auch an zahlreichen **Nachrichten** aus dem ganzen **deutschen Osten,** an **Romanen,** Feuilletons und **Bunter Chronik** einen **ausgedehnten, reichhaltigen Lesestoff** bietet, ist die im 30. Jahrgang erscheinende

Ostdeutsche Presse

30. Jahrgang Bromberg 30. Jahrgang

Erscheint werktäglich 2–4 Bogen stark.

Wöchentliche Gratis-Beilagen:

Unterhaltungsblatt — Illustriertes Sonntagsblatt — Verkehrs-Zeitung — Verlosungsliste.

Trotz dieses reichhaltigen Inhalts kostet die „**Ostdeutsche Presse**" nach wie vor

vierteljährlich nur 2 Mark.

Probenummern unentgeltlich und postfrei!

Wer die „**Ostdeutsche Presse**" für das nächste Vierteljahr **schon jetzt bestellt,** erhält sie gegen Einsendung der Postquittung von sofort bis zum Ende dieses Vierteljahres **unentgeltlich** geliefert.

Ostdeutsche Presse Bromberg.

Neue Westpreußische Mitteilungen.

In Marienwerder **täglich** erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirksames Insertionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Ratgeber.

Bestellungen

zum Preise von 1,80 Mk., einschließlich Bestellgeld 2 Mk. 22 Pf. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pfg.